

SONNTAG

Zentral-Organ für die Interessen
der im Handels-, Transport- und Verkehrsgewerbe beschäff. Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.
Publikations-Organ des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes.

Erscheint jede Woche Sonntags.
Einzel-Abonnement pro Quart. franko geg. franko 1,50 M.
Der Courier ist in die Postzeitungliste eingetragen.

Redaktion und Expedition: Berlin SO. 16, Engel-Ufer 21.
Telephon: Amt IV, 950.
Geöffnet: 9-1 Uhr vorm., 8-7 Uhr nachm., Sonntags geschl.

Redaktionschluss
am Montag Abend vor Erscheinen des Blattes.
Unverlangte Manuskripte werden nicht zurückgesandt.
Zuschriften und Reklamationen an die Schriftleitung.

Nr. 20.

Berlin, den 15. Mai 1910.

14. Jahrg.

Zur Aussperrung der deutschen Bauarbeiterschaft.

Eine Generalprobe auf die Solidarietät der deutschen organisierten Arbeiterschaft spielt sich gegenwärtig im Reiche ab. Ein Niesenkampf zwischen Kapital und Arbeit, wie Deutschland solchen noch nicht gesehen, für die Unternehmer ein Kampf um die Macht, für die Arbeiter ein solcher ums Recht. Unterstützt und getrieben von der gesamten Scharfmacherbande sollen die Bauämter ihre Arbeiter niederringen, auf das Grabesruhe herrsche und die Ausbeutehänden bei ihrem Profitfrage nicht weiter unlieblich gestört werden. Der Arbeiterschaft soll nur das Existenzminimum an Entlohnung gewährt sein. Die Hungerpeitsche soll die Kette sein, mit der sie an den Amboss geschmiedet wird. Die Sklaverei in neuzeitlicher Form, ist das Ideal derer, die von der Hände Arbeit anderer leben, die aus dem Schweiß der Proletarier gleichendes Gold zu destillieren wissen.

Das erste Stadium des Kampfes war der Aufmarsch der kämpfenden Parteien und die Besetzung der Kampfstellungen. Schon dieser Aufmarsch war bei der großen Ausdehnung des Kampfes, der Mannigfaltigkeit der mißspielenden Interessen eine sehr komplizierte Erscheinung, die wohl eine besondere Betrachtung verdient.

Es trat eklatant zum Vorschein, wird auch von keiner Seite bestritten, daß in diesem ersten Stadium des Kampfes die Arbeiter eine große Ueberlegenheit der Organisation wie auch der Taktik gegenüber den Unternehmern gezeigt haben. Durch den Abschluß der Sonderverträge in Hamburg und Berlin haben sie ihre Stellung ungemein gestärkt und sich die Möglichkeit geschaffen, im Kampfe auszuhalten. Auf das Aushalten kommt es aber in diesen Kämpfen, wie bei allen Massenbewegungen, in erster Linie an. Ein weiterer Vorteil auf Seiten der Arbeiter ist, daß sie auf der ganzen Linie die Defensiv behaupten haben. Dies wird so bleiben, so lange sich die gegenwärtige Situation unter den kämpfenden Parteien nicht ändert. Nur die Hineinbeziehung neuer Massen in den Kampf könnte unter Umständen den Arbeitern eine Wenderung der Taktik diktieren. Die musterhafte Ordnung, die Geschlossenheit und Entschlossenheit, die Ruhe und Besonnenheit, mit denen sich der Aufmarsch des kämpfenden Proletariats vollzogen hat, bedingten nicht zum geringsten den günstigen Eindruck, den die Bauarbeiter in der Öffentlichkeit hervorgerufen haben.

Ganz anders traten die Unternehmer in den Kampf. Im Gegensatz zu der vielgepriesenen Einmütigkeit der Arbeitgeberverbände herrschte hier in der ersten Zeit ziemliche Verwirrung und Unentschlossenheit an einzelnen Orten, die im starken Widerspruch standen zu dem hohen Ton, dessen man den Arbeitern gegenüber sich bedient hatte. Beobachtet man den Eindruck, den das Auftreten der Unternehmer selbst in den ihnen freundlich gesinnten bürgerlichen Kreisen hervorgerufen hat, so wäre man beinahe versucht zu sagen: Hochmut kommt vor den Fall! Die Unternehmerverbände haben sich in der Beurteilung der öffentlichen Stimmung getäuscht, und sie haben durch ihr Auftreten diese Stimmung erst recht verdorben. Sie glaubten, die bürgerliche Presse wie eine Hundemeute auf den Pfiff hinter den Arbeitern hegen zu können; aber diese zeigt sich widerspenstig, folgt ungern und maukt. Es kam denn auch bereits zu einem regelrechten Gezänk zwischen der „Rhein-Westfälischen Arbeitgeberzeitung“, die die gesamte bürgerliche Presse

der Parteinarbeit für die Arbeiter beschuldigte, und der „Rhein-Westf. Zeitung“, die ihr sehr scharf auseinandersetzte, daß man doch beim besten Willen die dem Verband unangenehme Tatsache nicht umlügen könne. Diese Stellung der bürgerlichen Presse beruht selbstredend nicht auf Idealismus, sondern sie hat ihre materiellen Gründe.

Vor allem die Konjunktur. Durch die ganze bürgerliche Öffentlichkeit geht der Schmerzensruf: „Laßt ab, ihr verberbt uns das Geschäft!“ Die Konjunktur war zweifellos auch das ausschlaggebende Moment bei den Vertragsabschlüssen in Hamburg und in Berlin. Die Arbeiter rechneten eben mit der Konjunktur; die Unternehmer aber glaubten, sich über die Konjunktur hinwegsetzen zu können, weil sie die Macht ihrer Millionen überschätzt und mehr, weil sie die Widerstandskraft der Arbeiter unterschätzt haben. Sie glaubten, durch den Druck der Nichtorganisierten die Arbeiter uneinig machen zu können, und müssen jetzt zusehen, wie die Nichtorganisierten sich den anderen anschließen, ja noch mehr, sie müssen in ihren eigenen Reihen einen Kampf ausfechten, weil viele Unternehmer darauf bestehen, wenigstens die Nichtorganisierten zu beschäftigen. Die Scharfmacher haben aber auch das politische Moment falsch beurteilt. Sie selbst befinden sich noch immer in der Stimmung der letzten Reichstagswahlen, der großen bürgerlichen Mobilmachung gegen die Sozialdemokratie, sie können es auch gar nicht anders, denn sie sind durchweg reaktionär; die allgemeine Stimmung hat aber seitdem umgeschlagen. Es ist ein ungemein kennzeichnendes Moment, daß die Politik in diesem Gewerkschaftskampf stark hineinspielt, und zwar zunächst in einer Weise, die die Bourgeoisie von dem organisierten Großkapital trennt. Wenn man auch in den bürgerlichen Kreisen die ganze Tragweite des Kampfes zwischen dem industriellen und agrarischen Interesse, der immer schärfer in Deutschland wie in anderen Ländern Europas hervortritt, noch nicht erfasst hat, so ist man sich doch der politischen Zersetzung bewußt, der das Reich ausgelegt ist, und spürt es, daß die Bourgeoisie ohne die politische Unterstützung der Arbeiter nicht auskommen kann. Noch mehr aber fürchtet man die Arbeiter. Man erschreckt vor der Aussicht, daß in den Trübel der Wahlrechtskämpfe und der handelspolitischen Kämpfe Armeen Arbeitsloser hineingezogen werden. Zugegebenerweise waren dieser politische Grund und die Rücksicht auf die Konjunktur die Veranlassung zu den Vermittlungsversuchen der Regierung.

Der bisherige Verlauf des Kampfes hat aber auch ein wichtiges Moment zutage gefördert, weshalb die Unternehmerverbände so sehr auf dem zentralen Abschluß der Verträge bestehen. Sie brauchen den Zentralvertrag nicht nur gegen die Arbeiter, sie brauchen ihn gegen die vielen Unternehmer an kleinen Orten. Unter dem Vorwand, das Verfügungsrecht des Unternehmers zu wahren, sollen Tausende kleiner Unternehmer um ihre Selbstständigkeit gebracht werden. — Diese gehorchen ja auch jetzt an vielen Orten nur sehr unwillig, und um sie zu zwingen, soll die Materialsperrung verhängt werden. Würde es auf diesem Wege gelingen, die Bautätigkeit lahm zu legen, so stünde allerdings die Macht der Verbände der Bauunternehmer so groß da, daß dem einzelnen Unternehmer gar nichts anderes mehr bleiben würde, als sich ihnen anzuschließen. Um die Materialsperrung zu erreichen, wird andererseits ein Druck auf die Materiallieferanten ausgeübt, indem Beschlüsse gefaßt wer-

den, mit den Lieferanten, die sich der Sperre nicht anschließen, für mehrere Jahre jede Geschäftsverbindung zu unterbrechen. Die Materiallieferanten sind aber außerdem unter sich kartelliert, die Zementlieferanten sogar international. Das ist gewiß, wir bestreiten es nicht, ein schwerwichtiges Moment. Mit der Materialsperrung beginnt das zweite Stadium des Kampfes. Die Unternehmer behaupten jetzt, in sechs bis acht Wochen mit den Arbeitern fertig werden zu können. Sie werden sich wieder verrechnen, wie sie sich schon einmal verrechnet haben. Wie die Situation jetzt ist, kommen auf einen in der Bauindustrie ausgesperrten 10 gewerkschaftlich organisierte Arbeiter.

Zweifellos wird das gesamte Wirtschaftsleben unter dieser frivolen Aussperrung zu leiden haben. Das gibt selbst die bürgerliche Presse zu und sie macht folgebessert für die Scharfmacher nicht allzuviel Wind. Selbst die „Hamburger Nachrichten“, denen man wirklich keine Arbeiterfreundschaft nachsagen kann, geben zu, daß „der Zwist im deutschen Baugewerbe das deutsche inländische Geschäft nicht am geringsten für die Konsumartikel, für die persönlichen Bedürfnisse der Arbeiter, dann aber auch auf dem eigentlichen Baumaterialienmarkt schwer treffen wird.“

Der Arbeitgeberbund für das Baugewerbe gibt die Zahl der Ausgesperrten nunmehr bezirksweise an. Es haben demnach ausgesperrt der Bezirksverband Königsberg 2700, Danzig 5600, Posen 4300, Breslau 12 200, Stettin 2000, Stralsund 150, Rostock 4800, Kiel 5000, Hannover 13 300, Bremen 2250, Cottbus 900, Dresden 28 000, Eisenach 6100, Halle a. S. 8000, Braunschweig 2200, Frankfurt a. M. 13 200, Essen (Ruhr) 23 500, Düsseldorf 8500, Barmen 3100, Saarbrücken 1500, Kaiserlautern 1000, Nürnberg 8600, München 11 000, Stuttgart 4100, Freiburg 2850, Straßburg 6000. Einzelne Ortsverbände: Magdeburg 1700, Lübeck 900, Brandenburg 300, Senftenberg 600, verschiedene andere 1250, zusammen: 186 000.

Die Ziegeleibesitzer eilen den Bauunternehmern zur Hilfe. Der Zentralverband der Ziegeleibesitzer Deutschlands hat beschlossen, streikende oder ausgesperrte Arbeiter aus dem Baugewerbe nicht zu beschäftigen. Ferner beschloß er die Einschränkung der Steinalieferung, soweit solche vertraglich zulässig ist, und keine neuen Lieferungsverpflichtungen einzugehen, ohne darin den Vorbehalt des Ruhens der Lieferung für gesperrte Bauten aufzunehmen.

Der Verband sächsischer Industrieller hat jetzt auch zur Bauarbeiteraussperrung an seine Mitglieder ein Rundschreiben erlassen, in dem er auffordert, im Interesse der Unternehmersolidarietät während der Aussperrung keinem Bauarbeiter einen Auftrag zu geben, im Bau befindliche Arbeiten liegen zu lassen, und Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter in industriellen Betrieben nicht zu beschäftigen. Die Chemnitzer Metallindustriellen haben sich daraufhin bei 500 M. Konventionalstrafe verpflichtet, alle ausgesperrten Bauarbeiter, die inzwischen bei ihnen Arbeit gefunden haben, wieder zu entlassen. Der Sekretär des Verbandes sächsischer Industrieller ist der bekannte nationalliberale Reichstagsabgeordnete Dr. Stresemann. Zugleich mit diesem Rundschreiben hat die Gesellschaft des Verbandes sächsischer Industrieller zur Entschädigung bei Arbeitseinstellungen ein Zirkular mit der Aufschrift: „Vertraulich, eigene Angelegenheit des Chefs der Firma“ an sämtliche sächsischen Unternehmer gerichtet, in dem sie an alle die Aufforderung ergehen läßt, angesichts der bevorstehenden weiteren großen

Kämpfe ihr beizutreten und mitteilt, daß sie mit ihren starken Mitteln die Aussperrung der Bauarbeiter unterstützen werde, im übrigen aber ihre Mitglieder zu Aussperrungen nicht verpflichtet.

Die Bauarbeiter suchen und bekommen Hilfe auf allen Seiten. Die Materialsperrung versucht man dadurch zu verschärfen, daß auch die Transportgeschäfte in den Kampf hineingezogen werden. Daß unsere Fuhrherren sich dabei recht willig verhalten, haben wir bereits in diesem Blatte wiederholt konstatiert können.

Die Fuhrherren rechnen dabei auf gelegentliche Gegendienste. Ein Sieg der Bauproben über ihre Arbeiter wäre zugleich ein Sieg der Fuhrherren über ihre Kutscher. So und nicht anders rechnet das Unternehmen.

Machen wir den Herren diese Rechnung zu schanden, vertreiben wir ihnen das Mugurenlachen durch unsere eiserne Solidarität. Die Bauarbeiter stehen für die ganze Arbeiterschaft und für unsere Berufskollegen mit im Kampfe. Ihr Sieg wird unser Segen. Deshalb, aus Selbsterhaltungspflicht, müssen wir durch Heranschaffung der nötigen Moneten dafür sorgen, daß die Bauarbeiter den Kampf auszuhalten vermögen, bis ihren Unternehmern die Pusse und der Mut ausgeht.

Wir erwarten also von unseren Verbandskollegen, daß sie die zugunsten der Bauarbeiter eingeleitete Unterstützungsaktion kräftigst fördern helfen, und jeder Kollege regelmäßig sein Scherlein nach bestem Können auf den Sammellisten zeichnet.

Mit Sympathieerklärungen ist es bei diesem Niesenkampfe nicht getan; hier darf nicht nur der Mund gespißt, hier muß auch gepfliffen werden. Die Tat beweise, daß Arbeitersolidarität keine hohle Phrase ist.

Das Lehrlingswesen der Rennstallbesitzer.

Wohl mancher Vater macht sich Kopfschmerzen darüber, was sein Sohn, wenn dieser die Schule verlassen hat, lernen soll.

Zum Handwert eines Maurers, Zimmermanns, Schlossers oder gar Schmiedes eignet sich der Junge nicht, denn er ist körperlich schwächlich geblieben, also es muß schon ein leichtes Handwerk sein. Da fällt dem Vater ein, daß es noch einen Ausweg gibt, nämlich: Wie wäre es, wenn der Junge sich als Jockey ausbilden würde. In verschiedenen Zeitungen, allerdings nur bürgerlichen, liest man ja so oft unter Spornschritten von den großen Siegen, die ein Jockey errungen hat. Die Summen, die solch ein Reiter verdienen kann, gehen ja in die Tausende. In verschiedenen illustrierten Zeitschriften werden diese Sieger verherrlicht und da muß es doch leicht sein, daß der Junge auch ein solch berühmter Mann werden kann. Intelligenter ist ja der Junge, leicht von Körpergewicht ebenfalls, da ist es dann wohl richtig, man schiebt ihn zu einem Rennstallbesitzer in die Lehre. Ferner geht der Junge ja nur mit Angehörigen der gebildeten „Klasse“ um und kann eine Verrohung nicht plaggreifen. Also ausgemacht, der Junge muß zum Rennstallbesitzer.

Doch all die Klussonen, welche sich vielleicht Vater und Sohn gemacht haben, werden durch die rauhe Wirklichkeit unbarmherzig zerstört.

Die Lehrzeit eines derartigen jungen Mannes dauert 5 Jahre, frühestens 7. Die Arbeitszeit ist äußerst lange zu nennen. Im Sommer beginnt sie morgens um 4 Uhr und endet abends um 8 Uhr. Die Zeit wird unterbrochen von insgesamt 4 bis 5 Stunden Pause, so daß eine Durchschnittsarbeitszeit von mindestens 12 Stunden herauskommt. Die Zahl der Arbeitsstunden im Winter ist dieselbe. Sie ist Mittag wie Festtag. Im Durchschnitt werden mindestens 3 Lehrlinge gehalten, es gibt aber Ställe, wo 5 und mehr sich befinden. Glaubst nun der Vater, daß dem Jungen wirkliche Pferdepflege beigebracht wird, so irrt er sich, denn in den meisten Fällen ist solch ein Junge auf sich selbst angewiesen. Nachdem morgens den Pferden der Sattel aufgeschmalt worden ist, der Junge vorher mitgeholfen hat, den Dung aus dem Stall zu schaffen, geht das Reiten im Freien los. Einen sogenannten theoretischen Unterricht über Anatomie und Organismus des Pferdes bekommt der Junge wenig oder gar nicht. Die Hauptsache ist die, daß der Junge bald „sattelfest“ wird. Neben diesem „Sichselbstüberlassen“ ist die Behandlung oft eine „handgreifliche“. Neben dem Schimpfen und Fluchen gibt es auch Hiebe, so daß ein ziemlich fester Charakter dazu gehört, wenn nicht eine totale Verrohung einreißt soll.

So wie die Behandlung, steht auch Kost und Logis aus. Wer einmal Gelegenheit gehabt hat, eine Stube anzusehen, in welcher die Lehrlinge hausen, der schlägt die Hände über dem Kopf zusammen. Eine einfache mit Kalk gestrichelte Wand, an der der Putz teilweise abgefallen ist, sehr primitive Gestelle, diese sollen Tische darstellen. Oft stehen die Stuben voll Schmutz. Es hausen oft in einer solchen Stube 5 bis 6 Personen, und wenn dann diese jungen Leute sich selbst überlassen sind, kann man sich ausmalen, wie es in einem solchen Staume zugeht. Die Verpflegung ist

oft sehr mangelhaft und hier ist alles darauf zugeschnitten, die Betriebskosten so gering wie nur möglich zu halten. Trotzdem doch dieser ganze Beruf dem Jungs geweiht ist, macht sich dieselbe Ausbeutungssucht bemerkbar als wie in jedem anderen kapitalistischen Betriebe.

Was nun die Entschädigung anbetrifft, so erhält der Lehrling auch eine Vergütung und zwar in klingender Münze. Im ersten Lehrjahre gibt es 5 Mk. pro Monat, im zweiten 9 Mk., im dritten 12 Mk., im vierten 18 Mk. und im fünften 20 Mk. Hierfür muß sich aber der junge Mann kleiden. Daß die Kleidung stark strapaziert wird, ist erklärlich, Reithosen und Gamaschen muß sich der Junge selbst halten. Die vielen Reisen von einer Rennbahn zur andern bedingen eine öftere neuere Bekleidung und würde, wenn der Junge nicht vom Hause aus ab und zu einen kleinen Zuschuß erhält, er sich kaum anständig kleiden können.

Ab und zu kommt auch der Lehrling einmal zur Beteiligung am Reiten, allerdings an einer kleineren Bahn, und wenn er dann einen Sieg davon trägt, ohne sich das Genick gebrochen zu haben, hat er eine kleine Nebeneinnahme erzielt.

Hat nun der Lehrling endlich die fünf Jahre zurückgelegt, dann ist er aber noch lange kein Jockey, sondern muß so lange warten, bis ihm vom Union-Club die Lizenz hierzu erteilt wird und je nachdem, wie er bei seinem Herren angeschrieben steht, erfolgt diese Lizenzerteilung. Es ist oft vorgekommen, daß nachdem die lange Lehrzeit absolviert war, der neue „Geselle“ von den Bahnen entfernt und nicht wieder als Jockey oder Stallmann beschäftigt wurde, weil dem betreffenden das ominöse Dienstbuch einzuzeigen ist. Gewerbeinspektoren gibt es für diese Betriebe nicht. Gesellenprüfung ebenfalls nicht, alles liegt in den Händen des Union-Clubs oder dessen technischer Leitung. Fortbildungsschulen sind ebenfalls nicht vorhanden und so kommt es, daß dieser Beruf einem reinen Wild-West gleicht.

Anderes kann es nur werden, wenn sich die Reiter einer strengen Organisation anschließen und mit deren Hilfe versuchen, Zustände zu schaffen, die einigermaßen menschliche zu nennen sind und die den heftigen Verhältnissen entsprechen. Nur so ist es möglich, dem jungen Menschenfinde Liebe und Freude für seinen Beruf zu schaffen.

So lange dieses nicht geschieht, so lange wird das graue Gespenst, Elend genannt, auch in der glanzstrotzenden Uniform der Jockeys sein Heim haben.

Aus dem Auslande.

Lohnbewegungen der Transportarbeiter in der Schweiz. Der Verband hat eine Anzahl von Lohnbewegungen hinter sich, über die wir zum Teil schon berichtet haben. Beim Lebensmittlerei Zürich, einer Konsumgenossenschaft, gelang es ihm, für die Fuhrleute folgenden Vertrag abzuschließen: Die tägliche Arbeitszeit soll 11 Stunden nicht überschreiten. Für die Mittagspausen werden 1 1/2 Stunden, für die Frühstückspausen und Vesperpausen je 20 Minuten einge-räumt. Das Reinigen von Pferden und Geschirren fällt in die Arbeitszeit. Ueberstunden werden mit 25 pCt. Zuschlag bezahlt. Sonntagsdienst ist nur im Sinne der Pferdewartung zulässig und wird nicht extra bezahlt. Jedem Fuhrmann ist mindestens der zweite Sonntag freigegeben. Neu eintretende Fuhrleute werden mit 6 Fr. pro Tag bezahlt. Nach mindestens sechsmonatlicher Beschäftigung erfolgt definitive Anstellung. Je auf 1. April und 1. Oktober bei einem Minimallohn von 170 Fr. pro Monat. Bei jedem weiteren Dienstjahr erhöht sich der Monatslohn um 10 Fr. bis zum Maximum von 220 Fr. Die Lohnzahlung der fest Angestellten geschieht monatlich. Die Versicherung gegen Unfall und Krankheit, sowie die Bestimmungen betreffend Militärdienst und Dauer der Ferien werden nach dem generellen Dienstreglement für die Angestellten des Lebensmittlerei Zürich geregelt. Der 1. Mai gilt als Feiertag und wird spätestens von Nachmittag 1 Uhr an freigegeben, mit Ausnahme des zur Pferdewartung bestimmten Personals. Die Einstellung der Fuhrleute geschieht unter möglicher Berücksichtigung des Arbeitsnachweises des Verbandes der Handels- und Transportarbeiter in der Schweiz. Das Vereinsrecht der Arbeiter wird anerkannt. Die Wahrung obiger Bestimmungen bildet keinen Entlassungsgrund. Der Vertrag tritt mit dem 1. April 1910 mit Bezug auf die Erhöhung der Löhne in Kraft, für die übrigen Bestimmungen am 1. Juli 1910. Die Vertragsdauer wird auf 3 Jahre, also bis 1. April 1913, festgesetzt. Die Vertragsbestimmungen sind nicht rückwirkend. — Ebenfalls in Zürich, bei der Zentralbäckerei A.-G. hatte der Verband versucht, einen Arbeitsvertrag abzuschließen. Die Verhandlungen zogen sich lange hin. Inzwischen versuchte es die Firma, mit Einzelverträgen und Reglementen, welche den Fuhrleuten 130 Fr. Monatslohn und Prozente des Brodverkaufs bei Privatverträgen gebot hätten. Die Fuhrleute gingen jedoch nicht darauf ein, so daß es zum Streik kam. Es fanden sich zwar Streikbrecher, aber trotzdem war es der Firma nicht möglich, den Betrieb aufrecht zu erhalten. Sie mußte sich wohl oder übel auf Unterhandlungen einstellen. Das Resultat dieser Unterhandlungen war: Die Firma verpflichtet sich, sämtliche Streitende wieder einzustellen, innerhalb acht Tagen einen Vertrag abzuschließen und den Wünschen der Brodfrüherleute nachzukommen. Daraufhin wurde die Arbeit nach einem zweiseitigen Streik wieder aufgenommen.

Aus unserem Beruf.

Automobilführer.

Die Bundesratsverordnung zur Regelung des Verkehrs mit Kraftfahrzeugen schreibt unter anderem

vor, daß jede gesperrte Begegnung und solche, die nur mit ermäßigter Geschwindigkeit befahren werden dürfen, mit folgenden drei Arten von Tafeln gekennzeichnet sein müssen:



Die Tafeln zur Bezeichnung von Begegnungen sind in gelber, diejenigen für Langsamfahren in blauer Farbe gehalten, ihre Größe beträgt 50x50 Zentimeter.

Berlin. Die Tagespresse verbreitete kürzlich folgende Notiz:

„Schnelles Fahren der Kraftfahrzeuge. Das Berliner Polizeipräsidium teilt mit: Feststellungen, die in den letzten Tagen vorgenommen worden sind, haben ergeben, daß Kraftfahrzeuge in den Straßen Berlins mit Geschwindigkeit bis zu 40 Kilometern in der Stunde fahren. Die in der Bekanntmachung vom 31. März d. J. festgesetzte Geschwindigkeit von 25 Kilometern in der Stunde, die den Bedürfnissen des Automobilverkehrs in ausreichendem Maße Rechnung trägt, wird sonach erheblich überschritten. Um derartigen Ausschreitungen in Zukunft entgegenzutreten, wird eine Kontrolle durch Beamte ausgestellt werden, die mit Stoppuhren ausgerüstet sind und mit der Vornahme von Geschwindigkeitsmessungen besonders vertraut sind.“

Nach unserer Information erfahren wir, daß diese Notiz absichtlich übertrieben ist. Allerdings trifft es zu, daß die Beamten mit Stoppuhren ausgerüstet sind, jedoch und lediglich zu dem Zweck, um überhaupt erst Geschwindigkeiten schätzen zu lernen. Ob dies die richtige Schulung für die Beamten ist, erscheint uns mehr als fraglich. Auch sollen die Beamten bei ihrer verkehrszuregelnden Arbeit nicht demütigend wirken, sondern sie sollen die Führer auf ihr unvorschriftsmäßiges Verhalten zunächst aufmerksam machen. Erst der folgende Beamte soll dann, wenn die Anordnung nicht befolgt worden ist, zur Anzeige schreiten. Das Entgegenkommen der Behörde wäre hierbei zu begrüßen, wenn uns das eine Rätsel gelöst würde, an was ein Führer erkennen kann, wenn er die Geschwindigkeit überschreitet? Der Beamte richtet sich nach seiner Stoppuhr, aber der Führer hat nichts, auch keinen Geschwindigkeitsmesser. Eine Studienfahrt der Beamten würde dieselben davon überführen, daß sich die Schätzung der Geschwindigkeit vom Führer fast ganz anders ausnimmt, als vom Posten des Beamten am Wege.

Dresden. Verkehr mit Kraftfahrzeugen im Gebiete der Stadt. 1. Kraftfahrzeuge bis zu 5,5 Tonnen Gesamtgewicht dürfen im Gebiete der Stadt Dresden mit einer Höchstgeschwindigkeit von 20 km in der Stunde fahren. Dabei wird jedoch noch besonders auf den § 18 Absatz 3 der Bundesratsverordnung zur Regelung des Verkehrs mit Kraftfahrzeugen hingewiesen. Dieser Paragraph besagt, daß, wo ein lebhafter Verkehr herrscht, langsam und so vorsichtig gefahren werden muß, daß das Fahrzeug sofort zum Halten gebracht werden kann.

2. Kraftfahrzeuge von mehr als 5,5 Tonnen Gesamtgewicht dürfen, soweit nicht in einzelnen Fällen von der unterzeichneten Behörde eine Ausnahme ausdrücklich zugelassen wird, im Stadtgebiete nur mit einer Höchstgeschwindigkeit von 10 km in der Stunde verkehren.

3. Kraftfahrzeuge von mehr als 5,5 Tonnen Gesamtgewicht dürfen, sobald sie mit Anhänger fahren, in dem innerhalb der Ringstraße, Zeughausplatz, Kampische Straße, Neumarkt, Augustusstraße, Schlossplatz, Sophienstraße, Postplatz und Marienstraße gelegenen Stadtteilern — ausschließlich der vorgenannten Straßen und Plätze — sowie auf der Prager Straße, nicht verkehren. Auch hier können durch die Polizeidirektion in besonderen Fällen Ausnahmen zugelassen werden.

4. Kraftzweiräder dürfen den Straßenzug vom Pirnaischen zum Postplatz, ausschließlich dieser Nähe selbst, (das ist König Johann Straße, Altmarkt, nördliche Fahrbahn, Wildstruffer Straße) und den Straßenzug Georgentor (einschließlich) bis Sidonienstraße (das ist Schlossstraße, Altmarkt, Rathausseite, Seefstraße, Prager Straße) nicht befahren.

5. Zuwiderhandlungen gegen obige Anordnungen werden nach den Strafvorschriften des Reichsgesetzes über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 3. Mai 1909 geahndet.

6. Die Bestimmungen der Polizeidirektion über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen im Gebiete der Stadt Dresden vom 30. Mai 1907 bleiben, soweit sie durch obige Anordnungen und ferner durch die Vorschriften des erwähnten Reichsgesetzes vom 3. Mai 1909, der dazu erlassenen bundesrätlichen Bekanntmachung vom 3. Februar 1910, der Ausführungsbestimmungen des königlich sächsischen Ministers der Finanzen und des Innern vom 21. März dieses Jahres nebst der Dienstausweisung vom 26. März dieses Jahres nicht aufgehoben oder abgeändert werden, allenthalben in Geltung. Es bleiben weiter in Geltung die Bestimmungen mit Kraftfahrzeugen ganz oder teilweise betreffenden Vorschriften der Polizeidirektion über den Fahrverkehr auf dem Händlitzer Marktweg vom 14. Juni 1907, über den Verkehr auf der Augustusbrücke (Fensterbrücke) vom 10. Januar 1908, über den Fahrverkehr vor dem Straßenbahnhof Nützen und der Waldschlöcher-Brauerei vom 22. April 1908 bezw. 1. November 1909, über das Verbot des Fahrens von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeugen auf dem noch unausgebauten Teile der Winterbergstraße vom 18. September 1909, über das Verbot des Verkehrs mit Kraftfahrzeugen im königlichen Großen Garten

vom 11. November 1909 und über den Wagenverkehr bei Festlichkeiten im königlichen Residenzschloß vom 23. Dezember 1909.

Dresden, 20. April 1910.

Königliche Polizei-Direktion, Abteilung E.

Nach allen uns bis jetzt zu Gesicht gekommenen Verordnungen scheint unsere Befürchtung über die verschiedenartige Regelung des Kraftwagenverkehrs im Deutschen Reich zuzuwachsen. Dem tatsächlichen Verkehr wollen sich die Behörden, wie es scheint, in keiner Weise anpassen. Man sieht, je kleiner der Ort und je schwächer der Verkehr, desto geringer die Geschwindigkeit. Warum wurde die Höchstgeschwindigkeit in der Bundesratsverordnung überhaupt erwähnt? Vielleicht darum, daß die Nachwelt über die 15 Kilometer lachen soll. Oder war hierbei der Grundsatz maßgebend, nur nichts Einseitiges in Deutschland? Muß denn jede Polizei-Verordnung für den Automobilverkehr partout an die Zustände der vorwärtlichen Zeit erinnern? Sechshunddreißig Vaterländer, ebenso viel verschiedene Geschwindigkeiten. Wie fühlt man sich doch so wohl in einigen Deutschland!

Bierfahrer.

Guben. Mit der Brauerei Haselbach wurde nach kurzer Verhandlung der nachfolgende Tarif abgeschlossen.

Tarif-Vertrag.

Zwischen der Brauerei Haselbach zu Guben einerseits und dem Deutschen Transportarbeiter-Verband, sowie den in der Brauerei beschäftigten Kutschern andererseits, wird nachfolgender Tarif vereinbart.

1. Lohn.

Der Anfangslohn für Kutscher beträgt 21 — M. pro Woche. Dieser Lohn steigt von 1/2 Jahr zu 1/2 Jahr um 1,— M. pro Woche, bis zum Höchstlohn von 27,— M. pro Woche.

2. Arbeitszeit.

Die Arbeitszeit der Kutscher beginnt in den Monaten Oktober, November, Dezember, Januar, Februar und März morgens 5 1/2 Uhr und endet abends 6 Uhr. In den Monaten April, Mai, Juni, Juli, August und September beginnt die Arbeitszeit des Morgens um 5 Uhr und endet abends 7 Uhr.

Die Touren der Bierkutscher sind so einzuteilen, daß sie möglichst innerhalb der festgesetzten Arbeitszeit erledigt werden können.

Zwischen der Beendigung und Beginn einer Landtour soll mindestens eine Ruhezeit von acht Stunden liegen.

Für die regelmäßigen Touren werden Ueberstunden nicht bezahlt.

3. Pausen.

Die Arbeitszeit wird mit drei Stunden Pause unterbrochen und zwar mit einer 1/2 stündigen Frühstückspause, 2 stündiger Mittags- und 1/2 stündiger Vesperpause.

4. Procente.

Alle bis dato gewährten Procente, auf Tonnengefäße und Kisten leerer Flaschen, sowie alle sonstigen Vergünstigungen bleiben bestehen.

5. Ueberstunden.

Muß ein Kutscher abends noch nach 6 resp. 7 Uhr eine Tour antreten oder Arbeiten verrichten, so wird hierfür die Stunde mit 50 Pf. bezahlt. Pferdefütterung ist hiervon ausgeschlossen.

6. Sonntags-tätigkeit.

Die Tätigkeit an den Sonn- und Feiertagen beträgt nur 2 Stunden und zwar in der Zeit von 7 bis 9 Uhr morgens. Die Pferde-Du Jour hat abwechselnd zu geschehen und regeln die Kutscher diese unter sich selbst.

7. Auslegung des § 616 des B. G. B.

Als angemessene Zeit im Sinne des § 616 des B. G. B. wird gewährt:

Table with 2 columns: Lohnhöhe (1, 1 1/2, 2, über 2) and corresponding number of working days (3, 4, 5, 6, 8).

Bei militärischen Übungen wird dem Kutscher der volle Lohn für die Zeit der Übung auf die Dauer von 4 Wochen bezahlt.

Bei Krankheiten wird die Differenz zwischen Lohn und Krankengeld auf die Dauer der vollen Krankheitszeit gewährt.

8. Urlaub.

Jedem Kutscher wird ein Urlaub mit Weiterzahlung des Lohnes gewährt:

Wer 1 Jahr im Betriebe beschäftigt ist 2 Tage, und steigt von Jahr zu Jahr um je einen Tag bis zu 6 Arbeitstagen. Dieser Urlaub geht konform mit dem in der Arbeitsordnung festgelegten.

9. Sonstiges.

Jedem Kutscher wird eine Kellamelleidung, Mütze und Schurzfell frei geliefert.

Schaffung von Bade- und Ankleideräumen. Jedem Kutscher wird ein verschleißbarer Gegenstand geliefert.

Jeder Kutscher erhält pro Tag 2 Liter gutes Lagerbier zum Selbstgebrauch; auch wird ein Eimer Jungbier pro Woche für den Hausgebrauch geliefert.

Maßregelungen dürfen nicht stattfinden. Bei etwaigen Differenzen über Durchführung dieses Tarifes ist auf Anregung des Arbeitgeber- oder des Arbeitnehmer- ein Vertreter der vertragsschließenden Organisation zur Beratung mit hinzuzuziehen.

10. Tarifbauer.

Dieser Tarif hat Gültigkeit vom 1. Mai 1910 bis 1. Mai 1912, also auf zwei Jahre. Wird von einer der vertragsschließenden Parteien der Tarif ein Vierteljahr vorher nicht gekündigt, so gilt der Tarif von Jahr zu Jahr stillschweigend weiter.

Guben, den 28. April 1910.

Unterschriften.

Hierzu ist noch zu bemerken: Seit dem Jahre 1904 stehen wir bereits mit der obigen Brauerei in einem tariflichen Verhältnis und müssen wir ohne weiteres anerkennen, daß alle bis dato getroffenen Verhandlungen nie auf einen schroffen Widerspruch stießen. Die Geschäftsleitung dieser Brauerei hat eingesehen, daß es sich mit organisierten Arbeitern weit besser arbeiten läßt, als wie mit unorganisierten. Mögen aber auch unsere Berufskollegen einsehen, welche Bedeutung eine Organisation hat, und mögen bald alle Bierfahrer Mitglied des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes werden.

Fensterputzer.

Breslau. Eine gut besuchte Versammlung der Fensterputzer taute hier am 17. April und beschäftigte sich mit den Lohn- und Arbeitsverhältnissen.

Ein Kollege verstand es, in recht drastischer Weise den Kollegen vor Augen zu führen, mit welchem mitleidigen Lohn- und Arbeitsverhältnissen sich die Kollegen noch abfinden mußten. Er versuchte, den Kollegen den Weg zu zeigen, welchen diese einschlagen mußten, um ihre Positionen verbessern zu können.

Daß sie dies aber nur mit Hilfe der Berufsorganisation, dem deutschen Transportarbeiter-Verbande, erreichen können, betonte Redner noch besonders. Nur durch den Zusammenschluß in einer starken Organisation ist es möglich, auch die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Fensterputzer besser zu gestalten. An der Hand von Beispielen führte Redner den Anwesenden vor Augen, wie es möglich war, an anderen Orten mit Hilfe der Organisation bessere Verhältnisse für diese Berufskollegen zu schaffen.

Die Versammelten waren mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden, was noch ganz besonders durch die hierauf folgende Diskussion zu konstataren war. Es schiederten einige Kollegen die Mißstände der einzelnen Betriebe, ganz besonders auch über diejenigen Institute wurden Klagen geführt, wo die Fensterputzer noch als Mädchen für alles verwendet werden. Wenn die in letztgenannten Betrieben beschäftigten Fensterputzer bis abends gepußt haben, so geht es an die Hausarbeitsarbeit des Unternehmers. Bedauerlich ist hierbei, daß bei den letztgenannten Arbeitern unter den Kollegen geduldet wird, wer der tüchtigste ist. Zur Versammlung zu gehen, haben diese dann gewöhnlich keine Zeit, da sie ja bei dem Arbeitgeber in der sonst freien Zeit als Dienstmädchen fungieren müssen.

Ganz besonders kritisierte ein Kollege die Mißstände bei der Firma März. Dort müssen die Kollegen für ihren Wochenlohn von 8—14 M. dem Unternehmer Kautions hinterlegen. Auf 10 Minuten Zuspätkommen oder unerledigte Scheine zurückbringen, folgen Abzüge auf Abzüge. und es dauert nicht lange, so ist die erlegte Kautions zum Teufel. Ganz besonders verheißt es der Buchhalter der oben genannten Firma, die Kollegen auszunutzen. Wer sich nicht seinem Willen fügt, der fliegt auf die Straße.

Ein Kollege mußte sich vor einiger Zeit vor Gericht verantworten, weil er nach Aussage dieses Buchhalters Begleit-Scheine gefälscht haben sollte. Leider konnte dieser Kollege keine Entlastungszeugen stellen, denn die Mitarbeiter waren nicht im Stande, sich an den fraglichen Tag zu erinnern und so brachte dem Kollegen die Anzeige des Buchhalters vier Wochen Gefängnis.

Die Versammelten nahmen mit Entrüstung Kenntnis von den angeführten Mißständen und beschlossen, jeden Monat eine Branchenversammlung abzuhalten, um diejenigen, welche der Organisation noch fernstehen, von der Notwendigkeit des Zusammenschlusses zu überzeugen, damit auch dann für diese Berufskollegen die Lohn- und Arbeitsverhältnisse besser gestaltet werden können. Es ließen sich hierauf eine Anzahl von Kollegen in den Verband aufnehmen, die andern werden folgen.

Und nun Kollegen, laßt Euch von keinerlei Druck von der Organisation abbringen, (so schloß der Leiter die Versammlung), sondern zeigt den Unternehmern, daß wir nicht gewillt sind, uns als Sklaven noch weiter behandeln zu lassen.

Nur die Einigkeit macht stark.

Handelsarbeiter.

Die Firma J. W. Sälker, Hannover, und das Koalitionsrecht. Bereits vor einigen Jahren machte die Weltfirma J. W. S. von sich reden; damals versuchte sie, ihre Verkäufer und Verkäuferinnen in Fesseln zu legen, durch Einfügung der Konkurrenzklause in die Anstellungsverträge. Infolge der überaus schlappen Haltung des deutschen nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes ist ihr dieses denn auch gelungen. Und auch bei dieser Gelegenheit zeigte es sich so recht, daß die soviel gepriesene Interessensharmonie zwischen Kapital und Arbeit letzten Endes stets darauf hinausläuft, daß sich die Arbeiterschaft der Diktatur des Unternehmertums zu fügen hat. Aber auch der D. H. V. bewies zur Evidenz, daß er unfähig ist, und fast möchte man sagen, auch gar nicht gewillt ist, die ureigensten Interessen der Handlungsgehilfen nachhaltig zu vertreten. Denn, nachdem einige pomphaft angekündigte Protestversammlungen (Klame im Stille Barium u. Wälde), resultatlos verlaufen waren, wurde das Freizügigkeitsrecht der Handlungsgehilfen lang- und klanglos begraben.

Im vorigen Jahre glaubte dann die Firma tatsächlich ihres Jubiläumsummels, ihr ramponiertes Ansehen durch Stiftung einiger tausend Mark „zum Besten des Personals“ wieder ausfüllen zu müssen. Die Verwaltung dieser vielgepriesenen Stiftung ist natürlich wieder eine solche, daß, soweit wir unterrichtet sind, niemand einen Anspruch auf irgend welche Summe geltend machen kann. Unter diesen Umständen dürfte der Fall kaum eintreten, daß etwelchen unzufriedenen Elementen des Personals irgend eine Summe jemals gnädigst gewährt wird. Und das ist recht so. Aufgeklärte Menschen verzichteten auf derartige Geschenke, verlangen aber dafür den ihnen zustehenden Anteil des von ihnen geschaffenen Mehrwertes.

Die wohlwollende Firma J. W. S. ist denn auch eifrig bemüht, dafür zu sorgen, daß dem Personal, insbesondere der Hausdienern, möglichst wenig Aufklärung zuteil wird. Um dieses aber auch ja gründlich genug zu besorgen, unterstellte sie die Hausdiener der Aufsicht eines Hausmeisters, der durch seine frühere Tätigkeit als Kriminalschuttmann den Befähigungsnachweis für diesen Posten erbracht hat. Einzelne der Hausdiener glauben sich dann diesem Herrn gelegentlich dadurch in empfehlende Erinnerung bringen zu müssen, daß sie dem gestrengen Herrn Hausmeister Frühstücksgespräche brühwarm übermitteln, insbesondere dann, wenn einer der neuerdings fleißigen Hausdiener, die alten rüstleren so etwas überhaupt nicht, einmal sein Mißfallen über die im Betriebe bestehenden Mißstände zum Ausdruck bringt. So hatte z. B. kürzlich ein Kollege S., welcher dort für den horrenden Wochenlohn von 18 M. in Beschäftigung getreten war, eines Donnerstagnachmittags beim Vesper einem Kollegen Marzushima versucht, wie die Arbeiterschaft im allgemeinen sich bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen erringen hat. Er war aber hierbei an die verkehrte Adresse gekommen, denn der betreffende Hausdiener verriet ihm, daß er lieber für 18 M. arbeitete, als für einen menschenwürdigen Lohn, er habe keine Ursache, mit dazu beizutragen, daß die und die Leute von uns fern Groschen leben, zu denen er allerdings noch nicht beigetragen hatte.

Am nächsten Morgen wurde dem Kollegen S. durch einen anderen Kollegen mitgeteilt, daß er aufhören solle. Der Hausmeister hierum befragt, erklärte dem Kollegen K.: „Jawohl, Sie sollen morgen aufhören.“ „Ja, weshalb denn?“ „Wir können unsere Leute selbst auflären und schlau machen“, erwiderte der Herr Hausmeister. „Wie meinen Sie den das?“ „Darüber brauche ich Ihnen keine Aufklärung zu geben“, war die Antwort. Bedauerlicher Weise ist von der auflärenden Tätigkeit des Herrn Hausmeisters absolut nichts zu verspüren, wir möchten ihn aber raten, wenn er absolut auflären will, daß er seinen Chef einmal darüber aufklärt, daß die Gewerbeordnung und das bürgerliche Gesetzbuch auch für die Firma J. W. Sälker gilt, daß das Personal, wenn es sich in der Kantine Bier kauft, auch volle Gläser und nicht halbgefüllte, verlangen kann und dergleichen mehr. Den Hausdienern dieses wie auch der übrigen Betriebe Hannovers, aber rufen wir zu: „Organisiert Euch, dann können auch für Euch menschenwürdige Zustände geschaffen werden.“

Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse bei der Firma Leonhard Tieg in Köln. Mit der stetigen Zunahme der Warenhäuser bezw. ihrer Vergrößerung wird auch die beschäftigte Arbeiterzahl größer. Hierbei ergibt es sich von selbst, daß die beschäftigten Packer, Hausdiener, Fahrstuhlführer, Kutscher, Faktoren usw. das Verlangen haben, ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse geregelt zu wissen. Und gerade in diesen Großbetrieben ist die Ausnutzung der menschlichen Arbeitskraft auf das höchste gesteigert und die Menschenwürde am tiefsten heruntergedrückt. In beiden Fällen sind die Verhältnisse um so schlechter, wenn an der einen Seite eine starke Organisation fehlt, an der andern Seite das Angebot von Arbeitskräften größer als die Nachfrage ist, welche letzteres Moment um so mehr wirkt, als es sich durchgängig um ungelernete Arbeiter handelt, weshalb eine Erneuerung bezw. Erziehung der Arbeitskräfte leichter vor sich geht.

Genau der letzte Moment trägt aber auch hauptsächlich dazu bei, Arbeits- und Lohnverhältnisse in den Warenhäusern aufkommen zu lassen, welche unbedingt einer Verbesserung bedürfen. So schwankte z. B. der Wochenlohn bei der Firma Leonhard Tieg zwischen 21 und 29 M. Ein solch horrenden Unterschied läßt sich nicht durch den Unterschied in der Leistung begreifen, sondern es spielen vielfach Momente mit, welche nicht einzeln erläutert werden können, aber auf alle Fälle einer Aenderung bedürfen.

Den Kutschern werden morgens die Wagen geladen, ohne daß dieselben Gelegenheit hätten, sich von der Uebereinstimmung der im Wagen befindlichen Patete mit den Liefererschein zu überzeugen. Die Folge davon ist, daß in diesem oder jenem Falle dem Kutscher ein Paket fehlt, welches entweder nicht aufgeladen wurde oder an eine falsche Adresse geraten ist. Darum kümmert sich aber die Firma nicht weiter, sondern macht gleich tabula rasa und hält den Leuten den Betrag, wenn auch in Katen, vom Lohne ab. So mußte sich kürzlich noch ein Kutscher mit einem Abzug von 18 M. einverstanden erklären, wenn er weiter beschäftigt werden wollte.

Bei Kontrollversammlungen erhalten zwar die Arbeiter die Zeit zur Teilnahme an derselben bezahlt, doch wird ihnen dafür die Mittagspause in entsprechender Weise gekürzt.

Der Grundsatz: „Sechs Tage soll der Mensch arbeiten und am siebenten ruhen“, gilt bei der Firma Tieg für die Kutscher nicht. Gegen die Verpflegung der Pferde und die Reinigung des Stalles hat kein Mensch etwas einzunehmen; wogegen wir uns aber wenden müssen, daß die Reinigung der Wagen bezw. des Hofes am Sonntag. Wäre nur ein ernsthafter Wille vorhanden, so könnte diesem Uebel abge-

Hoffen werden, aber von selbst ändern diese Zustände sich nicht, sondern hier muß das Personal erzüherisch eingreifen.

Haben wir aber eben hervorgehoben, daß den Kutschern für fehlende Pakete der Betrag abgehalten wird, so wollen wir aber auch hervorheben, daß Fälle eintreten, wo Pakete zu viel sind. Für diese, von den Kutschern wieder retournierten Pakete wird den Leuten nicht der geringste Dank zuteil. Es wird ihnen einfach erklärt, das ist ihre Pflicht, daß sie die Pakete zurückbringen. Aus dieser Darstellung ergibt sich, daß es eine große Ungerechtigkeit ist, ohne weiteres für fehlende Pakete den Betrag vom Lohn abzuhalten.

Die Arbeitszeit der Kutscher ist in keiner Weise geregelt. Den Leuten wird einfach der Wagen vollgeladen und dann mögen sie zusehen, wie sie fertig werden. Kommt es doch vor, daß der Kutscher abends um 10 oder 11 Uhr in den Stall kommt. Dazu läßt die Behörde den Kutscher durch den Stallmeister sehr viel zu wünschen übrig.

Die Krankentafel- und Arbeiterauschuss-Wahlen werden bei der Firma Litz nach Schema „F“ vorgenommen. Am liebsten sieht man es, wenn sich das Personal um diese Dinge überhaupt nicht kümmert. Stimmgelötze werden keine ausgegeben und wie dann die Wahlen vor sich gehen, das wissen die Götter.

Vor allen Dingen muß daher das Personal verlangen, daß bei den Wahlen gesetzlich verfahren wird, insbesondere bei der Arbeiterauschuss-Wahl, damit das Personal die Möglichkeit hat, etwaige Beschwerden durch den Arbeiterauschuss der Geschäftsleitung zur Kenntnis zu bringen. Das Personal der Firma Litz darf sich nicht auf den Standpunkt stellen, daß sich die Verhältnisse von selbst ändern, sondern muß selbst Hand an's Werk legen.

Die Kollegen bei der Firma Litz haben daher alle Ursache, die Organisation, den Deutschen Transportarbeiter-Verband, zu stärken, dann wird auch der Zeitpunkt eintreten, wo an eine Besserung ihrer Verhältnisse gedacht werden kann.

Mannheim. Auch mit dem Warenhaus Bronter u. Co. hat die Organisation einen Tarif abgeschlossen, welcher gleich dem Tarif von Schmoller nennenswerte Verbesserungen für die Kollegen brachte.

Tarif-Vertrag.

Abgeschlossen zwischen der Firma S. Bronter u. Co., Warenhaus, Mannheim und dem Deutschen Transportarbeiter-Verband (Ortsverwaltung Mannheim). Bezieht sich: Arbeitsverhältnis der bei obiger Firma beschäftigten Hausdiener.

§ 1. Arbeitszeit.

Die regelmäßige Arbeitszeit dauert das ganze Jahr von 10 Minuten vor bis längstens eine halbe Stunde nach der regelmäßigen Verkaufszeit.

Als Pausen werden festgesetzt: Je eine halbe Stunde Frühstück und Vesper, sowie eine 1/2 stündige Mittagspause.

Als Ueberstunden bzw. Nachtarbeit gelten alle Arbeiten, welche vor und nach der regelmäßigen Arbeitszeit verrichtet werden.

Der Sonntagsdienst wird abwechselnd verrichtet und zwar so, daß jeden zweiten Sonntag jeder Hausdiener frei bekommt. Ausgenommen hiervon ist der Kaffeetoch und Liffburche.

§ 2. Wochenlöhne.

Der Anfangslohn beträgt: für Hausdiener über 18 Jahren pro Woche 25 Mt., für Hausdiener unter 18 Jahren pro Woche 22 Mt., für Hausdiener unter 16 Jahren pro Woche 20 Mt.

Der Lohn steigt im ersten Jahre nach je 6 Monaten um je 1 Mt., von da ab dann jährlich um 1 Mt. bis zum Höchstlohn von 30 Mt.

Der Kaffeetoch erhält sofort bei Abschluß dieses Tarifvertrages pro Woche 25 Mt., ferner alle andern Hausdiener pro Woche 27 Mt. Der Liffdiener bekommt eine sofortige Zulage von 2 Mt. pro Woche.

§ 3. Lohnzusätze.

Ueberstunden werden mit 50 Pf. vergütet. Dieselben werden als voll bezahlt, wenn sie die erste halbe Stunde nach Geschäftsfluß überschreiten. Nachtarbeit kommt eine Stunde nach Geschäftsfluß in Betracht und wird mit 80 Pf. pro Stunde vergütet.

An den Ausnahmestagen wird an jeden diensttuenden Hausdiener für die Zeit von 11 bis 7 Uhr eine Entschädigung von 2 Mt. bezahlt.

§ 4. Urlaub.

Jeder Hausdiener erhält nach einjähriger Tätigkeit im Geschäft 3 Tage Urlaub und für jedes weitere im Geschäft tätige Jahr einen Tag mehr unter Fortzahlung des Lohnes.

§ 5. Allgemeines.

a) Der Lohn unterliegt in den ersten 14 Tagen der freien Vereinbarung.

b) Die Löhne werden ohne Abzug von Versicherungsbeiträgen ausbezahlt.

c) Die Lohnzahlung erfolgt Freitags.

d) Kündigungsfrist ist für beide Teile eine Woche.

e) Maßregelungen wegen Verbandszugehörigkeit finden keine statt.

f) Die Firma berücksichtigt bei Bedarf von Hausdienern den Arbeitsnachweis der Kutscher und Hausdiener Litra F. 4,9, Telefon 3506.

§ 6. Vertragsdauer und Kündigung.

Dieser Vertrag tritt mit dem 29. April 1910 in Kraft und hat Gültigkeit bis zum 1. Mai 1912. Er folgt 4 Wochen vor Ablauf, also erstmals am 1. April 1912 keine Kündigung, so läuft er stillschweigend je ein Jahr weiter.

Mannheim, den 29. April 1910.

Für die Firma:
S. Bronter u. Co. (Rosenberg).
Für den Verband:
Aug. Geil.

Auf Grund dieser Erfolge ist etwas Leben in die Reihen der Hausdiener gekommen. Es ist auch höchste Zeit, denn so wie die Mitstände gegenwärtig bestehen, so können sie nicht mehr weiter gehen. Auch dieser Erfolg ist ein Zeichen dafür, daß es besser werden kann, wenn die Hausdiener nur wollen. Wollen sie also, daß es anders wird, dann hinein in die Sektion Handelshilfsarbeiter, hinein in den Transportarbeiter-Verband.

Regelung der Arbeitszeit im österreichischen Handel. Am 4. Mai tritt das dank unablässiger Arbeit des Zentralvereins kaufmännischer Angestellter Oesterreichs zustandgekommene Gesetz über die Arbeitszeit und die Geschäftssperre im Handelsgewerbe in Kraft. Jedem Angestellten und Handelshilfsarbeiter wird das Recht auf eine tägliche ununterbrochene Ruhezeit von 11 Stunden mindestens eingeräumt; ebenso im Expeditionsgewerbe mit Ausnahme der Kutscher, für die die 7-Stundenruhe eingeführt ist. Die Mittagspause hat nach dem Gesetz mindestens 1 1/2 Stunden zu betragen — restiert also eine Arbeitszeit von 11 1/2 Stunden. — Die äußerste Geschäftssperre ist im Lebensmittelhandel die neunte, im sonstigen Handel die achte Abendstunde. Die Landesregierungen (Oberpräsidenten) können aber auch die 7-Uhrsperrre anordnen, die die organisierten Angestellten und viele Unternehmer stürmisch fordern. In Wien hat die 7-Uhrsperrre dank der betriebenen Agitation schon solche Fortschritte gemacht, daß auch eine amtliche Expertise ergab, wie gering der Widerstand dagegen ist. Neuerdings haben sich die Gewerbege nossenschaften (Zünfte) dagegen gewandt, dafür hat die Reichsgewerkschaftskommission ihr Gewicht zugunsten des 7-Uhrschlusses in die Waagschale geworfen. Immerhin vertritt sie die Masse der Konsumenten. Die Arbeiterkongressvereine in Wien („Vorwärts“ und „Erster niederösterreichischer“) schließen seit langem um 8 Uhr; es ist also bewiesen, daß auch im Lebensmittelhandel der spätere Schluß ganz unnötig ist. Auch die meisten Krämer im Lande schließen um 8 Uhr. Bei der Beratung des Gesetzes ist u. a. der deutsch-nationale „Arbeitervertreter“ v. Stranzky-Misch, gegen die Angestellten, für die Zünfte, aufgetreten.

Transportarbeiter.

Berlin. Unverantwortlich ist die Ausnutzung unserer Kollegen Geschäftskutscher, welche in den Fuhrbetrieben tätig sind, die für die größeren Tageszeiten fahren. Die in Frage kommenden Fuhrherren scheinen es aus dem ff. zu verstehen, auf Kosten ihrer Kutscher Profite zu „erarbeiten“. Es ist nicht unbekannt, daß viele dieser menschenfreundlichen Herren mehr Rücksicht auf ihr Vieh als auf ihre Kutscher nehmen. Es kommen meistens nur jugendliche Kutscher als Ausbeutungsobjekte in Frage und diese sind nach dieser Richtung hin auch „leistungsfähig“. Aus der Zahl derartiger Betriebe wollen wir zunächst einmal die Betriebe Hans Steud, Ratiborski, und Gustav Hofe, Marneufelstr., herausgreifen. In erstgenanntem Betriebe sind 26 Kutscher beschäftigt und zwar zum Teil als Geschäfts- und zum Teil als Zeitungskutscher. Die Geschäftskutscher müssen früh um 6 Uhr im Stall sein und fahren dann nach dem Geschäft, für das die Firma Steud das Fuhrwert stellt. Mittags kommen die Kollegen auf zwei bis drei Stunden mit ihrem Fuhrwerk auf den Hof. Während dieser Zeit ist dann Stallarbeit und andere notwendige Arbeit zu verrichten. Um pünktlich mit dem Fuhrwerk wieder vor dem Geschäft zu erscheinen, bleibt mitunter nicht viel Zeit mehr übrig zum Mittagessen. Die Nachmittagsstour dehnt sich dann bis abends aus und kommen die Kollegen um 8, 9, auch zeitweise 10 Uhr mit ihrem Fuhrwerk auf den Hof. Ist der Stall dann noch nicht in Ordnung, so müssen diese Kollegen dann auch noch Stallarbeit machen.

Die Zeitungskutscher spannen die erste Tour um 1 Uhr nachts und die zweite Tour um 1/3 Uhr nachts an und kommen um 5 auch 6 Uhr früh mit ihrem Fuhrwerk zu Hause. Die noch zu erledigende Arbeit ist gegen 7 Uhr beendet. Um 1 Uhr mittags beginnt der Stalldienst für die Kollegen, 3 Tage in der Woche spannen die Kollegen um 2 Uhr und 3 Tage um 4 Uhr nachmittags wieder an und kommen zwischen 1/2 7 bis 1/2 11 Uhr abends mit ihrem Fuhrwerk wieder auf den Hof. Um 1 resp. 1/2 3 Uhr nachts beginnt dann wieder die neue Tour. Während der den Kutschern dann noch übrig bleibenden freien Zeit können dieselben mit Erlaubnis der Firma Steud ihre Mahlzeiten einnehmen und schlafen.

Die Schlafräume bei der Firma sind schön kasernenmäßig eingerichtet; die Betten stehen übereinander. Als Schlafräume dienen eine Berliner Stube und zwei Stuben, wie sie gewöhnlich Arbeiterfamilien bewohnen, von denen die eine 6 und die beiden anderen je acht Kollegen beherbergt; ferner zwei Küchen mit je zwei Mann belegt. Ueber die Betten sind je zwei Matratzen, hätten unsere Kollegen eigentlich keine Ursache. Diese „Nachlager“ bestehen aus einem Strohsack, Laten, Popplissen, Unterbett und Deckbett. Die Kollegen sind bloß im Zweifel, was die Ursache des harten Stiegs ist, der Strohsack oder das „Unterbett“.

Im Winter ist es schon des öfteren vorgekommen, daß vergessen wurde, die „Schlafräume“ zu heizen und soll dann eine „angenehme Kühle“ dort geherrscht haben, was zur Folge hatte, daß die Leute selbst im Bett noch froren. Wenn man die Zahl der Bewohner der „Schlafräume“ in Betracht zieht, so ist wohl anzunehmen, daß auch die Luft darin eine „sehr gesunde“ ist. Gegenüber einer derartigen Arbeitsleistung ist der dafür gezahlte Lohn als gänzlich unzureichend zu bezeichnen. Derselbe beträgt im 1. Jahre der Beschäftigung (böse Zungen sagen „Ausbeutung“): 22 Mark pro Woche, nach einem Jahre 23 Mark pro Woche. Von diesem Lohn werden von der Firma in Abzug gebracht: für Logis 1,50 Mt. und Krankentafel

und Invalidenbeiträge 90 Pf., so daß dem Betroffenen den 19,60 Mt. resp. 20,60 Mt. pro Woche verbleiben. Es ist aber auch den Kutschern die Möglichkeit gegeben, mehr zu verdienen. Wenn dieselben z. B. früh zwischen 5—6 Uhr von ihrer Tour zu Hause kommen und die notwendige Stallarbeit verrichtet haben, so kommt es häufig vor, daß einzelne um 1/2 10 Uhr wieder anspannen und bis abends 1/2 7 Uhr resp. 1/2 11 Uhr durchfahren müssen. Hierfür erhalten die Kutscher zwei Mark; müssen aber auch wieder um 1 Uhr nachts anspannen. Im Betriebe sind gewöhnlich drei Kutscher zur Reserve. Wenn dieselben von Sonnabend zu Sonntag des Nachts fahren müssen, erhalten sie hierfür gewöhnlich keine Bezahlung.

Neulich, nur noch einen Schein dunkler, sieht es bei der Firma Hofe aus. Es sind dort 13 fast sämtlich jugendliche Kollegen als Kutscher beschäftigt. Auch hier fahren die Kutscher der ersten Tour um 1 Uhr und die der zweiten Tour um 2 Uhr nachts vom Hofe, um um 7 Uhr morgens mit dem Fuhrwerk wieder auf den Hof zurückzukommen. Der Herr Hofe hat außerdem noch 10 Droschken im Betrieb und müssen die Zeitungskutscher auch ihre Pferde (im ganzen 49 Pferde) besorgen. Herr Hofe spart dadurch den Stallmann, die Kollegen selbst aber kommen um die ihnen zustehende Ruhe, da sich die Stallarbeit bis 11, auch bis 12 Uhr mittags ausdehnt. Um 1/2 4 Uhr nachmittags müssen die Kollegen wieder anspannen und kommen um 7 Uhr abends mit dem Fuhrwerk auf den Hof zurück. Wenn die Kollegen nicht das Bedürfnis zum Schlafen oder sonstigen „Gemüßen“ haben, so haben sie Ruhe bis 1 resp. 2 Uhr nachts. An Lohn erhalten die Kollegen nebst freiem Logis 80 Mt. monatlich. (Das sind wöchentlich noch nicht 20 Mt.) Das „Logis“ befindet sich für sämtliche 13 Kutscher in einer 3 fenstigen Stube; die Betten sind übereinander gestellt. Ist von den Kutschern einer nicht pünktlich beim Aufstehen und kann die Tour nicht fahren, so werden vom Lohn 3 Mt. als Strafe in Abzug gebracht. Geradezu verletzender und nichts weniger als erzieherischer Weise ist die Behandlung der jungen Kollegen. Worte wie „Sie Dose“, „Sie altes Kamel“ sind nicht selten, ein freundliches Wort bekommen die Kollegen fast niemals zu hören. Da des Sonntags auch gefahren werden muß, so haben die Kollegen im ganzen Jahre nur drei freie Tage und zwar die zweiten Feiertage von Ostern, Pfingsten und Weihnachten. Die effektive Arbeitszeit unserer Kollegen in den beiden genannten Betrieben ist ziemlich gleich; dieselbe beträgt 14 bis 15 Stunden innerhalb 24 Stunden. In den Fällen, wo die Kollegen durchfahren müssen, beträgt die Arbeitszeit durchschnittlich 17 Stunden. Eine ganz unverantwortliche Anspannung der Kräfte jugendlicher Leute. Nun werden sich die Herren Steud und Hofe damit entschuldigen, und sagen: „In den Fuhrbetrieben ist die Arbeitszeit überall so lang.“ Weint das auch zum Teil zugegeben wird, so kommt aber hier noch in Betracht, daß die den Kutschern noch verbleibende Ruhepause wegen ihrer Zerissenheit wenig zur Geltung kommt; denn kaum sind dieselben zur „Ruhe“ gegangen, so müssen sie sich schon wieder fertig machen zur Abfahrt. Daß die Kollegen unter solchen Umständen allen Grund zur Unzufriedenheit hatten, muß jedem gerecht und sozial denkenden Menschen klar sein.

Anders aber dachten die Herren Steud und Hofe. Sie betrachteten es als ein Verbrechen, daß sich ihre Kutscher an die Organisation wandten und hier Unterstützung suchten, ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu bessern. Die abgehaltenen Betriebsbesprechungen waren den Herren ein Dorn im Auge und fürchteten dieselben, daß durch die „Agitatoren“ die „Begehrlichkeit“ ihrer Kutscher nur noch gesteigert werde und Herr Steud erklärte dann auch, daß die fortwährenden Versammlungen eine „maßlose Agitation“ und nur dazu seien, Unruhe und Unzufriedenheit im Betriebe hervorzurufen. Weiter erklärte Herr Steud, daß, wenn diese „maßlose Agitation“ nicht aufhöre, er die Leute, die im Verband sind, entlasse. Herr Steud hat seine Drohung wahr gemacht und schon vier Verbandsmitglieder ohne allen Grund entlassen. Dieselben sind teilweise schon über Jahr und Tag (einer 5 Jahre) bei der Firma beschäftigt gewesen und haben keinen Anlaß zu klagen gegeben.

Nach echter Scharfmacherart läßt Herr Steud jeden neu eintretenden Kutscher einen Revers unterschreiben, in dem derselbe sich verpflichtet, keiner Organisation anzugehören oder beizutreten, so lange er bei der Firma beschäftigt wird.

Auch Herr Hofe hat erklärt, daß er die Verbandsmitglieder alle „raus-schmeißt“ und hat diese Drohung ebenfalls schon zum Teil wahr gemacht.

Wir glauben es den Herren sehr gerne, daß ihnen die Organisation unangenehm ist, denn durch dieselbe wird der Arbeiter erst in die Lage versetzt, sein Recht zu fordern und unter Umständen auch zu erzwingen.

Die Organisation wird es sich auch fernerhin zur Pflicht machen, durch „maßvolle Agitation“ die Berufs Kollegen der Organisation zuzuführen, um der „Ausnützung“ durch die Unternehmer entgegenzutreten.

Unsere bei den Firmen Steud und Hofe beschäftigten Kollegen aber rufen wir zu: „Laßt Euch durch die scharfmacherischen und den klaren gesetzlichen Bestimmungen zuwiderlaufende Maßnahmen der Unternehmer nicht einschüchtern, sondern jetzt erst recht treue Mitglieder Eurer Organisation. Dann werdet Ihr mit Hilfe derselben auch für Euch menschenwürdige Zustände schaffen können!“

Fette Erträge in Berliner Expeditionsgesellschaften. Berliner Expeditionsgesellschaften und Lagerhaus-Aktien-Gesellschaft (vormals Barz u. Co.). Dem Geschäftsbericht für

1909 ist zu entnehmen, daß die Bruttoerträge von 1,48 auf 1,55, die Unkosten von 1,25 auf 1,27 und der Gesamtüberschuß von 0,23 auf 0,29 Millionen Mark gestiegen sind. Die Abschreibungen sind mit 90 580 M. (i. B. 67 636) bemessen. Aus dem Reingewinn von 197 958 M. (i. B. 157 797) werden 8 pCt. (i. B. 6 1/2 pCt.) Dividende verteilt. Auf neue Rechnung kommen 13 565 M. (i. B. 10 100 M.). Zu diesem gegen das Vorjahr wesentlich besseren Ergebnis haben die einzelnen Abteilungen, wie dem Bericht zu entnehmen ist, gleichmäßig beigetragen. Im laufenden Jahre hat nach Mitteilung der Verwaltung die günstige Geschäftsentwicklung angehalten, und der Vorstand hofft, wenn störende Ereignisse nicht eintreten, wieder auf ein befriedigendes Ergebnis.

Berliner Spediteur-Verein Akt.-Ges. in Berlin. Die ordentliche Generalversammlung erledigte die Tagesordnung nach den Anträgen der Verwaltung. Danach gelangte eine Dividende von 31 pCt. auf die Stammaktien und eine solche von 30 pCt. auf die Vorzugsaktien sofort zur Auszahlung. Die Verwaltung führte aus, daß sie daran gedacht habe, die aus dem Verkauf des Grundstückes nach vorhandenen 1 800 000 M., die im Geschäft keine Verwendung finden könnten, zur Rückzahlung der 1 080 000 Vorzugsaktien zu verwenden. Indes hätten auch die Stammaktionäre verlangt, daß sie auch dabei bedacht werden möchten. Infolgedessen habe man bisher noch keinen geeigneten, auch gesetzlich zulässigen Weg für die Rückzahlung finden können. In Liquidation zu treten, liege keine Veranlassung vor, da das Geschäft gut gehe und noch besser zu werden verspreche. — Unter diesen Umständen werden hoffentlich die Herren Speditoren bei dem diesjährigen Ablauf des Tarifvertrages auch ihr Personal in Bezug auf die dringend notwendige Erhöhung der Löhne entsprechend berücksichtigen.

Die Treiber der Scharfmacher im Baugewerbe. Die Münchener Fuhrwerks-Zinnung verleiht unter dem Datum des 27. April 1910 an ihre Mitglieder folgendes, als „durchaus vertraulich“ bezeichnetes Zirkular:

„Diese Anweisungen des Arbeitgeberverbandes zeigen deutlich, mit welchen terroristischen Mitteln die Scharfmacher im Baugewerbe die Ausbeutung durchsetzen wollen. Vielfach wird ihnen das wohl nicht glücken. Aus vielen Gegenden des Reiches wird uns gemeldet, daß die Scharfmacher herumreisen und die Unternehmer zur Ausbeutung bewegen wollen.“

Es ist zweifellos, daß das Gros der kaufkräftigen Baumeister Mitglieder des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe sind und diese werden, wie uns gesagt wurde, nach Beendigung der Lohnbewegung jene Sandgrubenbesitzer und Fuhrleute berücksichtigen, und vorziehen, welche ihrerseits ihnen jetzt entgegengekommen sind und nicht für diejenigen Fahrdienste leisten, welche den Mitgliedern des genannten Arbeitgeberverbandes in den Rücken gefallen sind.

Wie Ihnen bekannt, haben die Mitglieder des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe ihre Geschäfte am 16. April d. J. geschlossen. Wir werden von genanntem Arbeitgeberverband darauf aufmerksam gemacht, daß jene Bauherren und Baumeister, welche dem obigen Verbands in den Rücken gefallen sind und weiter bauen, von seiten anderer Arbeitgeberverbände keine Unterstützung erhalten sollen.

Wir kommen der Aufforderung des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe, Ihnen hiervon Kenntnis zu geben, in Ihrem eigenen Interesse, nach und zeichnen

Hochachtungsvoll
Münchener Fuhrwerks-Zinnung.

Bemerkenswert ist der Schlusssatz des Anschreibens, aus dem hervorgeht, daß die Fuhrwerks-Zinnung nicht aus eigenem Antrieb, sondern nur unter dem Druck der Führer des Ausbeutungsklubs ihre Mitglieder auffordert, für Bauten keine Fuhrer zu leisten. Sie dürfte damit aber wohl wenig Glück haben, denn in München sind 300 bis 400 kleine Fuhrwerksunternehmer, denen es nicht einfallen wird, den Wünschen der Scharfmacher im Baugewerbe Folge zu leisten, zumal sie ja genau wissen, daß die Versprechungen, die man ihnen jetzt macht, nach Beendigung des Krieges doch nicht gehalten werden.

Die knagende Bremse und der dienstfertige Schutzmänn. Vor dem Kürzberger Schöffengericht hatte sich der Kutscher F. wegen Vergehens gegen die ortspolizeilichen Vorschriften zu verantworten. Der Sache lag folgendes Verbrechen zugrunde: Der Kutscher fuhr mit seinem schweren Lastfuhrwerk den Museumsberg hinunter und zog pflichtgemäß und weil er ein vorsichtiger und gewissenhafter Mann ist, die Bremse an. Als der Abhänger so mit nerviger Faust an der Kurbel drehte, damit auch nichts passierte, machte bereits das Verhängnis. Sogleich in den ortspolizeilichen Vorschriften steht ein Paragraph, der bestimmt, daß die Fuhrwerklenker dafür zu sorgen haben, daß die Bremsen ihrer Fahrzeuge nicht „knagen“. Nun hatte der Fuhrmann einen funktionsfähigen Wagen, die Bremse war noch wenig benutzt, als sie angezogen wurde, „knagte“ sie ein wenig. Niemanden hat das belästigt, keiner der hundert Passanten hat es bemerkt, niemanden aus der vorüberflutenden Menge ist es aufgefallen. Allein das geübte Ohr eines Schutzmannes, der gerade nichts anderes zu tun hatte, hat diesen polizeiwidrigen Ton aus den tausenderlei Geräuschen, die man dort vernimmt, herausgehört. Flugs sprang der Ordnungsmann herbei und verlangte, daß der Kutscher die Bremse löse. Der Kutscher, der über diese seltsame Zumutung anfangs etwas erstaunt war, erwiderte, wenn der Schutzmänn die Schaufenster, die dann evtl. eingestossen würden, bezahle und für den sonstigen Schaden, den der 30 Zentner schwere Lastwagen anstellen würde, aufkäme, dann wolle er die Bremse lösen. Unter dieser Auseinandersetzung kam man glück-

lich den Museumsberg hinab. Das Eingreifen des Ordnungswächters hatte glücklicher Weise keine schlimmen Folgen nach sich gezogen, weil der Kutscher sich nicht beirren ließ und seine Pflicht tat. Allein die Bremse hatte „knagte“, und das mußte gerochen werden. Der Schutzmänn zog sein Notizbuch und erstattete Anzeige. Am Schöffengericht war der Verteidiger, Rechtsanwalt Süßheim, genötigt, diese Polizeiaktion entsprechend zu würdigen. Er betonte, daß die Bremse, wie festgestellt wurde, vorschriftsmäßig und ohne den geringsten Mangel war, und fragte, ob denn der Kutscher vorher eine Probefahrt machen soll, um zu sehen, ob der Wagen „knagt“. Oder soll er mit einer Gießkanne nebenher laufen, um Wasser auf die Bremse zu gießen? Der Verteidiger meinte, es sei schade, daß die Herren, die vor zwei Tagen die Polizeivermehrung bewilligten, nicht anwesend waren. Der Verteidiger beantragte Freisprechung, der Amtsanwalt war aber der Meinung: Strafe muß sein. Das Gericht sprach den Kutscher frei. Unzufrieden mit dem polizeiwidrigen Schluß dieser überflüssigen Polizeiaktion war nur der junge Schutzmänn, der die Anzeige erstattet hatte, er errödete wie eine schuldbehaftete Jungfrau und ging bescheiden zur Türe hinaus, um — einem anderen Polizeikollegen Gelegenheit zum Klammern zu geben.

Ein Wachtmeister, ein Polizeireiter und zwei Schutze auf der Jagd nach einer Treibschur, die — gar nicht existierte. Gleich nach dem oben geschilderten Fall kam folgendes Stückchen dran: Der Fuhrwerksbesitzer K. fuhr mit seinen Pferden von Gerlesheim herein. Nichts ahnend und harmlosen Gemüts, wie das bei Fuhrleuten üblich ist, sah K. auf seinem Wagen und hielt gewissenhaft die Zügel in der Hand. Vorn am Pferdehals, im Krümmen, stand die Peitsche und schaukelte, den rhythmischen Bewegungen des Pferdehalses folgend, unschuldig hin und her. Niemand dachte und am allerwenigsten der Postlenker, daß dies polizeiwidrig sei. Herr K. war daher höchst erstaunt, als plötzlich ein Schutzmänn Halt gebot, da an der Peitsche eine Treibschur sei. Da der Fuhrmann wusste, daß die verbotene Treibschur sich an seiner Peitsche tatsächlich nicht befindet, fuhr er ruhig weiter. Diese „Meinung“ brachte den Schutzmänn so in Wut, daß er unterließ, sich zu überzeugen, daß an der Peitsche keine Treibschur ist, und den Pferden in die Zügel fiel. Natürlich ließ sich der auf diese Weise überfallene Fuhrmann das nicht bieten, umso mehr, als Glattteis war und das Eingreifen des Schutzmannes leicht ein Malheur zur Folge haben konnte. Der Fuhrmann soll also genötigt gewesen sein, das Verkehrshindernis, den Schutzmänn, zur Seite zu schieben. Nun erstattete der Schutzmänn wegen der Treibschur (die gar nicht vorhanden war), wie auch wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt Anzeige gegen den Fuhrmann. Am Schöffengericht behauptete der Schutzmänn, daß der Fuhrmann tatsächlich eine Treibschur an der Peitsche hatte, andere Zeugen bestätigten jedoch, daß dies nicht der Fall gewesen sei. So mußte der Amtsanwalt selbst Freisprechung beantragen. Der Verteidiger, Dr. Erlanger, betonte, daß schon vorher auf diese Treibschur von einem Wachtmeister, zwei Schutze und einem Polizeireiter ohne Erfolg Jagd gemacht wurde, und knüpfte an diese nette Geschichte mit Recht die entsprechenden Klagen. Das Gericht sprach auch den Fuhrmann frei und überbürdete die Kosten, wie vorher, der Staatskasse.

Diese zwei Fälle, die sich im Zeitraum einer Stunde abspielten, sind, man kann sagen, etwas alltägliches, die Vermehrung der Nürnberger Polizei, die die polizeifremden freisinnigen Stadtväter beschlossen haben, war wirklich ein dringendes Bedürfnis.

Öffentliche und Mitglieder-Versammlungen.

Berlin. Die ordentliche Generalversammlung des Bezirks Groß-Berlin tagte am 2. Mai. Der Besuch ließ diesmal zu wünschen übrig. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken nachstehend verstorbener Mitglieder: Richard Aldermann, Emmerich Dullendorf, Karl Dulbermann, Otto Detelmann, Albert Firchow, Franz Gähler, Gustav Herrling, Wilhelm Hendrich, Oswald Henze, Gottfried Jopp, Franz Kahl, Otto Kreuzgähler, Franz Kösting, Frau Lina Kluth, Karl Luplow, Leopold Leutrich, Emil Lüdtke, Gustav Meyer, Frau Dittke Müllius, Albert Münzberg, Gustav Oppelt, August Otto, Richard Petrag, Ferdinand Philipp, David Urban, Wilhelm Sonnenberg, Franz Saha, Karl Schöps, Frau Anna Schulz, Ernst Stöckel, Franz Töpfer, August Westphal und Julius Zimmermann.

Alsdann weist der Bezirksleiter darauf hin, daß am 1. Pfingstfesttag in der Brauerei Friedrichshain, wie alljährlich, das Frühlingskonzert stattfindet und erucht, für regen Absatz der Billets und guten Besuch Sorge zu tragen. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß für die Städtebau-Ausstellung Eintrittskarten statt für 1 M., solche zum ermäßigten Preis von 30 Pf. in den Verbandsbüros zu haben sind. Ebenso, daß für den nächsten Jahlabend sogleich ein Flugblatt erscheinen wird, welches über die schwarzen Listen Aufschluß gibt.

Ueber den Streit der Kollegen Letztergerüstbauer wird bemerkt, daß dieser noch nicht, wie einige bürgerliche Blätter berichten, beendet ist, sondern zunächst nur eine unverbindliche Aussprache mit dem Unternehmer vor dem Vorstehenden des Berliner Gewerbegerichts stattgefunden hat. Besonders wird hierbei verurteilt, daß der „Berliner Lokal-Anzeiger“, als auch die „Morgenpost“ die Streitenden in ganz ungehöriger Weise beschimpft. Es wird erwartet, daß diejenigen,

welche etwa noch Leser derartiger Blätter sind, die notwendige Lehre daraus ziehen.

Zu der Lohnbewegung der in den Lagerbierbrauereien Beschäftigten wird mitgeteilt, daß Verhandlungen mit den Unternehmern verschiedentlich stattgefunden haben und einige Zugeständnisse gemacht worden sind, die jedoch als genügend befriedigend nicht betrachtet werden können. In diesem Fall ist noch nicht vorzusehen, ob die Bewegung zu einem friedlichen Ende führen wird.

Zum Geschäftsbericht wird erklärt, daß die Konjunktur sich etwas gehoben hat und auf eine erfolgreiche Tätigkeit im ersten Quartal zurückgeblieben werden darf. Unter anderem haben stattgefunden für die Sektion I Handelsarbeiter, Versammlungen, Betriebsbesprechungen und Verhandlungen zusammen 151. An Neuaufnahmen sind 694 zu verzeichnen. Für die Sektion II Transportarbeiter, desgleichen 479, während hier 1519 neue Mitglieder gewonnen worden sind. Die Sektion III Straßenbahner, hatte im ganzen 63 diverse Versammlungen und Besprechungen und 68 Neuaufnahmen. Die Sektion IV Droschken- und Automobilfahrer, zusammen 51 mit 319 Aufnahmen. Die Sektion V Industriearbeiter, hatte 221 Versammlungen und Besprechungen und 585 neugewonnene Mitglieder zu verzeichnen.

Eingehend wird dann auf die Lohnbewegungen, welche ohne Streik und mit Erfolg im Laufe des 1. Quartals geführt worden sind, aufmerksam gemacht. Es haben Bewegungen stattgefunden in den Betrieben der Berliner Genossenschaftsbäckerei, Verein der Detaturanstaltsbesitzer, Borchers u. Sürgens, Milchkuranstalt am Viktoria-Barr, Franz Wagner, Mengersöhne, Heinrich Freese, A. G. G. Güttenstr., sowie M. Niemann. In Betracht kamen zusammen 640 Westlöhne, die durch die Lohnbewegung außer einer Arbeitszeitverkürzung einen Mehrverdienst von 1107 M. pro Woche erzielt haben.

Lohnbewegungen mit Arbeitsniederlegung haben stattgefunden in den Betrieben Milch-Planz, Internationales Fortritt-Institut und bei der Möbeltransportfirma Schlosin. Auch in diesen Fällen sind nennenswerte Vorteile für die Kollegen erzielt worden und Tarifabschlüsse zu verzeichnen.

Der Streik der Kollegen Fensterputzer vom Betrieb Staehr u. Co. ist ebenfalls mit Erfolg durch Verhandlungen vor dem Einigungsamt des Berliner Gewerbegerichts beendet worden. Abwehrbewegungen mit Streik haben noch stattgefunden in der Brauerei Engelhardt Nachf., bei der Wirtschaftsgenossenschaft Berliner Grundbesitzer, sowie bei der Firma A. Helfen, welche sämtlich nach kurzer Dauer ebenfalls mit Erfolg für die Beteiligten beendet sind. Der Streik bei der Firma A. Gutschow, Mehl- und Landesprodukten, ist dagegen, da die Unternehmer, besonders Wolke, Streikbrecher vermittelten, verloren gegangen. Außerdem sind die bei diesem Streik Beteiligten auf eine schwarze Liste gesetzt worden und an ihrem Fortkommen gehindert.

Den Kassenbericht erstattete der Kassierer Steinicke. Nachstehend bringen wir denselben zur Veröffentlichung.

Kassenbericht pro 1. Quartal 1910.

| Einnahme: | |
|--|---------------|
| Kassenbestand vom 1. Januar 1910 | 52 163,72 M. |
| 3 161 Aufnahmen a 1 M. | 3 161,— |
| 237 „ (jugdl.) a 50 Pf. | 118,50 |
| 126 „ (weibl.) a 50 Pf. | 63,— |
| 221 041 Wochenbeiträge a 50 Pf. | 110 520,50 |
| 3 971 „ „ a 45 Pf. | 1 786,95 |
| 82 434 „ „ a 40 Pf. | 32 973,60 |
| 8 979 „ (jugdl.) a 25 Pf. | 2 244,75 |
| 14 274 „ (weibl.) a 25 Pf. | 3 568,50 |
| 785 „ (Alt.) a 25 Pf. | 196,25 |
| 1 862 „ „ a 20 Pf. | 372,40 |
| 8 096 Streifondsmarken a 30 Pf. | 2 428,80 |
| 18 Ortsfondsmarken a 25 Pf. | 4,50 |
| 4 „ „ a 50 Pf. | 2,— |
| 2 Duplikate a 20 Pf. | 0,80 |
| 2 Nachzahlungen a 10 Pf. | 0,20 |
| 12 Markmarken a 0,25 Pf. | 3,— |
| 7 770 Baufondsmarken a 50 Pf. | 3 885,— |
| 778 „ „ a 25 Pf. | 194,50 |
| Zellerfassung, „ Gefelliges Beisammensein, Agitation | 156,55 |
| Zinsen | 13,30 |
| Nachfonds | 12,50 |
| Felle, Ueberschuß | 1 935,21 |
| Sektion IV verkaufte Karten zc. | 50,— |
| Kassenbestand Ablieferung Abrech. | 4,67 |
| „ „ „ „ „ „ | 387,27 |
| „ „ „ „ „ „ | 120,28 |
| „ „ „ „ „ „ | 130,47 |
| „ „ „ „ „ „ | 222,72 |
| Summa: | 216 706,44 M. |

| Ausgabe: | |
|---------------------------------------|-------------|
| Derbliche Beerbidigungsbeihilfe | 1 966,65 M. |
| „ „ „ „ „ „ | 979,00 |
| „ „ „ „ „ „ | 331,45 |
| „ „ „ „ „ „ | 108,75 |
| Gehälter für die Angestellten | 16 102,90 |
| Entschädigung der Beitragseinkasserer | 16 553,42 |
| „ „ „ „ „ „ | 1 488,90 |
| „ „ „ „ „ „ | 522,25 |
| „ „ „ „ „ „ | 512,95 |
| „ „ „ „ „ „ | 857,99 |
| „ „ „ „ „ „ | 2 341,98 |
| „ „ „ „ „ „ | 965,77 |
| „ „ „ „ „ „ | 418,32 |
| „ „ „ „ „ „ | 3 360,87 |
| „ „ „ „ „ „ | 510,90 |
| „ „ „ „ „ „ | 94,66 |
| „ „ „ „ „ „ | 176,76 |
| „ „ „ „ „ „ | 30,55 |

| | | |
|------------------------------------|------------|-----|
| Gefangverein der Transportarbeiter | 66,— | Mt. |
| Volkshaus Charlottenburg | 100,— | " |
| Arbeitsnachweis und Bibliothek | 5 761,95 | " |
| Hauptkasse Ablieferung | 110 284,80 | " |
| Kassenbestand am 1. April 1910 | 53 169,62 | " |
| Summa: | 216 706,44 | Mt. |

Bilanz:

| | | |
|---------------------------------|------------|-----|
| Einnahme | 164 542,72 | Mt. |
| Ausgabe | 163 536,82 | " |
| Ueberschuß | 1 005,90 | Mt. |
| Kassenbestand am 1. Januar 1910 | 52 163,72 | " |
| Kassenbestand am 1. April 1910 | 53 169,62 | Mt. |

Abrechnung mit der Hauptkasse.

Einnahme:

| | | |
|--|------------|-----|
| 50 pCt. der Aufnahmen a 1 Mt. | 1 580,50 | Mt. |
| 100 pCt. der Aufnahmen a 50 Pf. | 181,50 | " |
| 75 pCt. der Wochenbeiträge a 40 Pf. | 92 233,80 | " |
| 75 pCt. der Wochenbeiträge a 20 Pf. | 3 877,50 | " |
| Beitrag zu den Gauskosten für 33 328 Mitglieder | 1 666,40 | " |
| Ablieferung des Baufonds | 4 079,50 | " |
| Beiträge zum Streifenfonds für 33 328 Mitglieder | 6 665,60 | " |
| Summa: | 110 284,80 | Mt. |

Ausgabe:

| | | |
|-------------------------------|------------|-----|
| Die Hauptkasse erhielt in bar | 37 303,90 | Mt. |
| Arbeitslosenunterstützung | 20 939,80 | " |
| Krankenunterstützung | 36 275,55 | " |
| Streikunterstützung | 6 826,70 | " |
| Gemahregelunterstützung | 2 919,45 | " |
| Extraunterstützung | 1 510,— | " |
| Beerdigungshilfe | 4 495,— | " |
| Rechtsschutz | 14,40 | " |
| Summa: | 110 284,80 | Mt. |

Die Rechtsanwaltsgebühren zc. werden von der Hauptkasse direkt bezahlt

Mitgliederbestand am 1. Januar 1910: männl. 30 495, jugendl. 775, weibl. 1459. Mitgliederbestand am 1. April 1910: männl. 31 004, jugendl. 897, weibl. 1427.

Verein Berliner Hausdiener-Fonds.

Einnahme:

| | | |
|---------------------------------|-----------|-----|
| Kassenbestand am 1. Januar 1910 | 34 705,10 | Mt. |
| Zinsen vom 8. April 1910 | 420,— | " |
| Summa: | 35 125,10 | Mt. |

Ausgabe:

| | | |
|---|--------|-----|
| Bankkosten für die Stammlammer | 3,30 | Mt. |
| Beerdigungs-Zuschuß 6 Erwachsene (5 Kollegen, 1 Frau) | 250,— | " |
| Beerdigungs-Zuschuß 9 Kinder | 275,— | " |
| Summa: | 528,30 | Mt. |

Bilanz:

| | | |
|---|-----------|-----|
| Einnahme inkl. Kassenbestand vom 1. Januar 1910 | 35 125,10 | Mt. |
| Ausgabe | 528,30 | " |
| Kassenbestand am 9. April 1910 | 34 596,80 | Mt. |

Berlin, den 19. Mai 1910. Paul Steinde, Kassierer.

Die Revisionskommission:

Kiesche, Brall, Zimmermann, Noelte, Marggraf.

Hierzu ist zu bemerken, daß an Unterstützungen für Kranke 14 000 Mt. mehr verausgabt worden sind, wie im vorigen Quartal. Die Ansicht der Mitglieder, daß durch die Einführung der Erwerbslosenunterstützung dieselben benachteiligt werden könnten, ist dadurch widerlegt.

Nachdem zu vorstehendem Bericht einige Anfragen erledigt wurden, wurde der Antrag, dem Kassierer Decharge zu erteilen, einstimmig angenommen.

Der Bericht für die Arbeitsnachweise ist bereits im "Courier" vom 17. April veröffentlicht worden. Hierbei ist hervorzuheben, daß 29 pCt. mehr offene Stellen gemeldet und 27 pCt. mehr besetzt worden sind. Gleichzeitig spricht der Arbeitsvermittler den Wunsch aus, daß die Kollegen mehr wie bisher ihre aufgegebenen Stellen ebenfalls den Nachweiser melden sollen, da dies zum Vorteil für die arbeitslosen Mitglieder und für die Organisation ist.

Möbmann wird ausgeschlossen auf Grund des § 3, Absatz 7 der Lagerarbeiter Bruno Thümer, der erst am 2. April cr. dem Verbands beigetreten war.

Nachdem noch einige belanglose Ausführungen betreffend der Kollegen vom Betriebe Staehr gemacht wurden, wurde die Versammlung, die einen sehr guten Verlauf nahm, ziemlich frühzeitig geschlossen.

Berlin. Der organisierte Kampf der Unternehmer gegen die Arbeiter, lautete der Vortrag, welchen ein Kollege in der Versammlung der Textilbranche am 21. April hielt. Der Referent führte in kurzen Zügen die Entwicklung der Unternehmerorganisationen, ihre Taktik bei Bekämpfung der Arbeiterklasse und den Schurz, der diesen seitens der Behörden bei ihrem Vorgehen gegen die organisierte Arbeiterschaft zuteil wird. Es muß Pflicht unserer Kollegen sein, unseren Verband auszubauen und denselben immer neue Mitglieder zuzuführen, damit die Angriffe der Unternehmer gegen unsere Organisation an dem festen Zusammenhalten zerschellen, umso mehr, als wir ja auch im Handelsgewerbe Scharfmacherorganisationen zu verzeichnen haben, an dessen Spitze der bekannnte Wolkereibesitzer W o l l e steht, der es versucht, durch Herausgabe von schwarzen Listen unsere Mitglieder

und auch unseren Verband zu schädigen. Hedner schloß mit der Aufforderung, unablässig zu agitieren für die weitere Ausbreitung unseres Verbandes. Dem Vortrage folgte eine rege Diskussion.

Ueber: "Der Anschluß der Wäschebranche an die Textilbranche", bemerkt der Branchenleiter, daß die Branche beschlossen habe, sich der Textilbranche anzuschließen, weil die Agitation außerordentlich erschwert, da nur wenige Betriebe in Frage kämen und eine Trennung zwischen Wäschebranche und Textilbranche schwer möglich ist. Im Interesse einer einheitlichen Agitation ersucht er, dem Beschlusse zuzustimmen, welches auch einstimmig geschieht und werden die Kollegen Waldauß und Leibholz in die Branchenleitung hinzugeführt. Nachdem noch einige die Agitation betreffende Mitteilungen gemacht wurden, erfolgte Schluß der gut besuchten Versammlung.

Berlin. Für die Hausdiener, Kutscher, Bader und Baderinnen aus der Glas-Exportbranche fand am 20. April eine öffentliche Versammlung statt, welche gut besucht war. Genosse Störmer hielt einen Vortrag über den Reichsversicherungsgezetwurf, dem die Anwesenden mit großem Interesse folgten. Eine dem Referat entsprechende Resolution wurde einstimmig angenommen. Nachdem erläuterte ein Kollege den Nutzen der Arbeitervereinigungen und forderte die Anwesenden auf, sich denselben anzuschließen. Hierauf berichtete der Branchenleiter über unsere Erfolge im ersten Vierteljahr. Nach Erledigung einiger kleineren Angelegenheiten wurde die Versammlung mit der Aufforderung, sich der gewerkschaftlichen wie politischen Organisation anzuschließen, geschlossen.

Bremen. Die Generalversammlung unserer Zahlstelle fand am 18. April statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrten die Versammelten das Andenken des verstorbenen Kollegen Giesfeldt in der üblichen Weise. Möbmann gab der Bevollmächtigte den Geschäftsbericht. Aus demselben geht hervor, daß die wirtschaftliche Depression im Schwinden begriffen ist, betrug doch unsere Mitgliederzunahme im verfloffenen Quartal rund 100 Personen, so daß wir jetzt einen Bestand von 2195 Mitgliedern zu verzeichnen haben.

Lohnbewegungen fanden im 1. Quartal 2 statt, davon eine bei der Firma Schillemann, Verlag der Bremer Nachrichten, hier wurde der Lohn für die Zeitungsträgerinnen um 10 Mt. pro Quartal erhöht. Ferner bei der Firma F. W. Neutrich wurden Zugeständnisse in Bezug auf Lohn usw. gemacht. Zu Differenzen kam es beim Konsum-Verein N. S., dort war ein Kollege ohne Grund entlassen, die übrigen Kollegen erklärten sich solidarisch und stellten die Arbeit ein. Nunmehr erklärte sich der Direktor bereit, den Kollegen wieder einzustellen.

Die Tätigkeit der Ortsverwaltung war sehr rege, es fanden 75 Sitzungen und Versammlungen statt. Der geschäftliche Verkehr schloß mit 247 Eingängen und 372 Ausgängen ab.

Die Zahl der Erwerbslosen war immer noch recht groß, so daß die Summe, der auf Grund des neuen Statuts herausgabten Erwerbslosenunterstützung eine früher nie gekannte Höhe erreicht hat. Insgesamt wurden ausgezahlt 6026,55 Mt.; an Arbeitslose 2530,35 Mt., an Kranke 3496,20 Mt. Nachdem der Hedner dazu aufgefordert hatte, mehr als bisher mitzuarbeiten an dem Ausbau der Organisation schloß derselbe seinen Bericht.

Sodann gab der Kassierer den Kassenbericht. Die Bilanz gestaltete sich wie folgt:

| | | |
|--|-----------|-----|
| Bilanz: Kassenbestand vom 4. Quartal 1909: | 7763,55 | Mt. |
| Einnahme vom 1. Quartal 1910: | 13 142,70 | Mt. |
| Ausgabe vom 1. Quartal 1910: | 12 229,70 | Mt. |
| Ueberschuß für die Lokalkasse 913 Mt. | | |
| Kassenbestand für das 2. Quartal 1910: | 8676,55 | Mt. |

auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer einstimmig Decharge erteilt.

Als weiterer Punkt standen die fakultativen Unterstützungsseinrichtungen zur Verhandlung. Nachdem zwei Hedner dazu gesprochen, wurde ein Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung leider angenommen. Es hat den Anschein, als ob unsere Mitglieder nur in geringer Anzahl die Neigung verspüren, von dieser Einrichtung Gebrauch zu machen.

Ein Antrag der Ortsverwaltung, die achtstägige Kassierung einzuführen, wurde gegen wenige Stimmen angenommen.

Möbmann gab der Delegierte den Parteibericht. In der Diskussion wurde das Verhalten unserer Delegierten vom Kollegen Hunsfeld getadelt. Die Versammlung erklärte sich jedoch mit der Haltung unserer Delegierten gegen eine Stimme einverstanden.

Als Ersatz für zwei aus der Ortsverwaltung ausgesetzte Kollegen wurden die Kollegen Hunsfeld und Stettmeier gewählt.

Des weiteren wurde beschlossen, unser diesjähriges Sommerfest im "Roten Hause" (Suchtingen) abzuhalten.

Nach Erledigung einer internen Angelegenheit erfolgte Schluß der Versammlung.

Charlottenburg. Am Sonntag fand eine Mitgliederversammlung in Wilmersdorf statt, in der der Distriktsleiter einen Vortrag über die neue Reichsversicherung hielt. Das 5 Pfund schwere Druckwerk der Regierung enthalte neben ganz wenigen Verbesserungen, so viel Verschlechterungen für die Arbeiterschaft, daß alle Proletarier in der schärfsten Form dagegen protestieren müßten. Der geringen Ausdehnung der Versicherungspflicht und den winzigen Ansätzen zur Zentralisation der Kassen, steht die Halbierung der Beiträge und das Stimmrecht, welche eine vollkommene Entrechtung der Versicherten; gegenüber den alten Verhältnissen mit sich bringe. Wie weit der Einfluß der Scharfmacher bei der Regierung schon Platz gegriffen habe, gehe daraus hervor, daß die Regierung mit aller Gewalt das Selbstverwaltungsrecht der Arbeiter verrichten wolle, trotzdem sich auf dem letzten Krankentafelkongreß über 500 Arbeitgeber dagegen

ausgesprochen haben. Auch die vom Minister einberufenen Reichskonferenzen haben sich mit großer Mehrheit dagegen verwahrt. Auf die Hintertreppenpolitik der im Reichsamt des Innern ein- und ausgehenden Vertreter der Unternehmergruppen ist es zurückzuführen, daß die im ersten Entwurf vorgesehene Mindestzahl von 250 Beschäftigten zur Gründung einer Betriebskasse, wieder auf das frühere Verhältnis im neuen Entwurf reduziert wurde. Aber auch die Ausschaltung der erstgedachten Versicherungsämter, zeige mit aller Deutlichkeit, wer in Deutschland regiert.

Auch bezüglich der Versicherung für weibliche Mitglieder bringe der Entwurf sehr wenig. Gerade in unseren Verhältnissen, wo fast jede Frau eines Kollegen mitarbeiten und mitverdienen muß, um die Sorge für das leibliche Wohl ein wenig zu verringern, muß täglich zu wiederholten Malen festgestellt werden, daß im Ertragsfall diese Frauen keineswegs versicherungspflichtig sind, und so wegen Mangel an den notwendigen Geldmitteln ohne Arzt und meistens auch ohne heilkräftige Mittel dahinsiechen müssen. Hier hätte der Entwurf entschieden weitergehende Forderungen aufstellen müssen. Auch der Wuterschuß ist wohl als einer der wichtigsten Punkte in der Neuregelung zu verzeichnen, doch trage er den berechtigten Forderungen keineswegs Rechnung. Leider haben hier auch die Krankentafeln bisher veräußert, Einrichtungen zu treffen, wo den schwangeren Frauen Gelegenheit gegeben ist, gegen einen mäßigen Satz der schweren Summe entgegenzusehen, obwohl feststeht, daß die meisten Frauenkrankheiten gerade aus dem Wochenbett hervorgehen und eine bedeutende Belastung der Kassen mitbringen. Die vorhandenen staatlichen Anstalten genügen ja für einen kleinen Prozentsatz der Bevölkerung, doch es sind dann diese noch nebenbei Studienobjekte der lernenden Hebammen und Studenten.

Bei der Unfallversicherung muß die Ausdehnung für alle Versicherte bis zu einem Einkommen von 3000 Mt. gefordert werden. Auch bei der Invalidenversicherung fehlt jeder wirkliche Versuch zur Besserung der bestehenden Verhältnisse. Es muß ferner die Altersgrenze zur Erlangung der Altersrente herabgesetzt werden und neben einer erheblichen Steigerung der Rentenfähigkeit ein gesetzlicher Anspruch auf rechtzeitige Einleitung des Heilverfahrens, sowie einer ausreichenden Familienfürsorge während des Heilverfahrens geschaffen werden.

Der Referent machte dann noch sehr wichtige Mitteilungen über das z. B. noch geltende Krankentafelgesetz. Ganz besonders zergliederte der Kollege den Paragraphen 6 Absatz 2 und führte an Hand von Tatsachen an, daß täglich ein großer Teil unserer Berufs Kollegen um ihre gesetzlichen Rechte gebracht werden.

Das Gesetz sage ausdrücklich, daß jeder Arbeitstag bezahlt werden müsse, während die übergroße Zahl der Krankentafeln laut Statut nur 6 Tage der Woche bezahlen. Da nun unsere Kollegen Kutscher und Hausdiener, fast alle Sonntags in das Geschäft müssen, ist die Krankentafel verpflichtet, trotz ihrer entgegengesetzten statistischen Bestimmungen, den 7. Tag, also den Sonntag, mitzubezahlen, sowie der betreffende Kollege von seinem Arbeitgeber eine Bescheinigung beibringt, daß er auch Sonntags beschäftigt wird. Verschiedene Beschwerden an die Charlottenburger Ortskrankentafel haben zur Durchsicht dieser gesetzlichen Bestimmung geführt. Es ist daher eine dringende Aufgabe aller Ortsverwaltungen, diesem etwas mehr Interesse zum Vorteil der Mitglieder entgegenzubringen.

Nachdem noch über die neuen Unterstützungsrichtungen gesprochen wurde, erfolgte Schluß der Versammlung. Es ließen sich einige Kollegen aufnehmen.

Ortsburg. Zu einer recht gut besuchten Versammlung hatte die Ortsverwaltung zu Sonntag, dem 17. April cr., die im Handels- und Transportgewerbe tätigen Kollegen zusammengerufen. Der Bevollmächtigte referierte über das Thema: "Der Verband der Fuhrunternehmer, die Spediteure von Rheinland und Westfalen und die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Transportarbeiter". Hedner hob besonders die Einigkeit in der Unternehmerorganisation hervor, wie dieselbe sich aufbaute und besonders in unserm Industriegebiete sich stark entwickelt hat und stellte sie den Arbeitnehmern zum Vorbild hin. Seine Ausführungen schloß er mit der Aufforderung, die Kollegen sollen sich im Deutschen Transportarbeiter-Verband aufnehmen lassen, für denselben nach Kräften agitieren. Die Diskussionäre schlossen sich den Ausführungen des Referenten an. Nach Schluß der Versammlung meldeten noch mehrere anwesende Kollegen ihren Beitritt an.

Eberfeld-Barmen. In Unterbarmen tagte am 16. April die Quartals-Generalversammlung. Den Geschäfts- und Kassenbericht vom 1. Quartal erstattete der Geschäftsführer. Aus dem Bericht geht hervor, daß auch im 1. Quartal durch eine intensive Agitation ein Fortschritt zu verzeichnen ist. Die Agitation wurde in 60 Versammlungen und Sitzungen betrieben und brachte uns 70 Neuaufnahmen. Gelegentlich einer Hausagitation, bei welcher rund 400 Berufs Kollegen besucht wurden, sind 22 Kollegen gewonnen worden. Von anderen Verbänden sind 11 Kollegen übergetreten. Die Mitgliederzahl stieg von 555 auf 600. Der Markenumsatz stieg gegenüber dem 4. Quartal 1909 um 459 und gegenüber dem 1. Quartal 1909 um 1854 Stück. Auch die Beitragsleistung ist stabiler geworden, sie beträgt pro Mitglied 11.1. Auch die Frequenz des Arbeitsnachweises ist gestiegen, so daß es den Anschein hat, als ob die Mitglieder endlich die Bedeutung des Arbeitsnachweises erkennen lernten. In dem Bericht wurde dann noch auf die "lokale" Agitationsweise des

Brauereiarbeiter-Verbandes gegenüber unserem Verbande hingewiesen. Ist es doch in letzter Zeit sehr oft vorgekommen, daß Kollegen, die in der Brauerei als Kutscher in Stellung traten, so lange gepreßt worden sind, bis sie Mitglieder des Brauereiarbeiter-Verbandes wurden. Besonders bezeichnend für die Agitationsmethode der Brauer ist folgender Fall:

Zu einer von uns einberufenen Agitationsversammlung der Kutscher, Fuhrleute usw. erhielt auch ein im Brauer-Verband zu Unrecht organisierter Kutscher eine Einladung. Der Erfolg hiervon war, daß die Verwaltung des Brauereiarbeiter-Verbandes mit 30 Mann zu der Versammlung erschien. Was war wohl der Zweck dieser außerordentlichen Maßnahme, doch nur der, unsere Versammlung zu sprengen. Nur dem Umstande, daß der Wirt irrtümlicher Weise sein Lokal anderweitig vermietet hatte, ist es zu danken, daß die Brauer ihr Vorhaben nicht ausführen konnten.

Bis jetzt haben wir uns hier den Brauern gegenüber so verhalten, wie es allgemein unter den Gewerkschaften nicht nur die Sitte, sondern auch der Umstand erfordert. Wir haben stets die Mitglieder des Brauereiarbeiter-Verbandes, die in unserem Bereiche arbeiten, in Ruhe gelassen, uns genügt es, daß sie organisiert waren. Im Oberfelder Konsum-Verein arbeitete schon längere Jahre ein Mitglied des Brauereiarbeiter-Verbandes, ohne zu unserem Verbande überzutreten, wohin er doch eigentlich gehörte. Der Kollege ist einige Male aufgefordert worden, überzutreten, er lehnte es ab; daraufhin ist er nicht wieder wegen dem Uebertritt angesprochen worden. Der Brauereiarbeiter-Verband würde im ähnlichen Falle alle Mittel gebraucht haben, um den Kollegen zum Uebertritt zu zwingen. Sollte der Brauereiarbeiter-Verband in Zukunft in derselben „lokalen“ Weise seine Agitation unserer Organisation gegenüber betreiben, werden wir es uns wohl zweimal überlegen müssen, ob wir einer solchen Agitationsweise weiter mit Gewehr bei Fuß zusehen wollen.

Die Einnahmen betragen 3773,61 M., die Ausgaben 3605,94 M., so daß ein Kassenbestand von 167,67 M. verbleibt. An Unterstützungen wurden 1334,65 M. gezahlt. Durch die Einführung der neuen Unterstützungsätze sind die Unterstützungen außerordentlich gestiegen. So wurden z. B. im 4. Quartal bei der Arbeitslosenunterstützung bei 358 Unterstützten 293,80 M., oder pro Tag 82 Pfg. ausgezahlt. Dagegen wurden im 1. Quartal bei nur 342 Unterstützten 436,30 M., oder pro Tag 127 1/2 Pfg. ausgezahlt. Die Steigerung beträgt danach 132,50 M., oder pro Tag 4 1/2 Pfg. Bei der Krankenunterstützung beträgt die Steigerung sogar 321,95 M., oder 49 1/2 Pfennig pro Tag. Danach sind die Leistungen in einer Höhe gestiegen wie nie zuvor. Hoffentlich trägt dies mit dazu bei, daß alle Kollegen für die weitere Ausbreitung des Verbandes tatkräftig Sorge tragen.

In der Diskussion über den Bericht wurde allgemein die Befriedigung über das stetige wenn auch langsame Fortschreiten des Verbandes ausgesprochen. Bei der hierauf vorgenommenen Wahl eines Delegierten zum Verbandstage in Hamburg wurde der Kollege Ferd. Foll gewählt.

Nachdem noch ein Kollege einen beifällig aufgenommenen Vortrag über die fakultativen Unterstützungs-einrichtungen gehalten, erfolgte Schluß der Versammlung.

Emmerich a. Rh. Endlich fängt es auch hier in Emmerich unter den Transportarbeitern an zu tagen. Am 10. April, vormittags 10 Uhr, fand hier die erste diesjährige Monatsversammlung statt. Da die meisten Kollegen auch Sonntags beschäftigt sind, war sie im Verhältnis gut besucht. Ein Kollege aus Duisburg hielt einen Vortrag über das Thema: „Der Verbandstag in Hamburg“, welcher mit großem Beifall von den anwesenden Kollegen aufgenommen wurde. Man konnte wahrnehmen, daß auch hier in dieser dunklen Gasse der Organisationsgedanke bei der Kollegen eingezogen ist. Hoffentlich wird auch hier bald der letzte indifferente Kollege in die Reihen seiner Mitkämpfer treten. Nach Schluß des Vortrags wurde die Wahl des Delegierten zum Hamburger Verbandstage vorgenommen. Nach kurzer Diskussion wurde die Versammlung mit dem Wunsche des Leiters, immer weiter in diesem Sinne zu arbeiten, geschlossen.

Göttingen. Am 17. April fand unsere Mitgliederversammlung statt, in welcher der Kassierer zuerst den Kassenbericht vom 1. Quartal gab. Derselbe ergab eine Einnahme von 518,87 M., eine Ausgabe von 406,80 M. und einen Kassenbestand von 112,07 M. Ein Kollege rügte, daß sich die Revisoren nicht an der Abrechnung beteiligt haben, so daß dieselbe von dem Kassierer und übrigen Vorstandsmitgliedern allein gemacht werden mußte. Hierauf erläuterte der Bevollmächtigte die fakultative Unterstützungseinrichtung unseres Verbandes, welche unseren Mitgliedern die beste Gelegenheit bietet, auf reelle Weise für sich und ihre Hinterbliebenen zu sorgen. Redner erklärte sich bereit, jedem einzelnen darüber in jeder Weise Auskunft zu geben. Im weiteren gab der Kollege Leichgräber den Kartellbericht und forderte die Anwesenden auf, sich rege an der Kartellerei zu beteiligen. Hierauf Schluß der Versammlung.

Hamburg I. Versammlung am 21. April. Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt der Vorsitzende das Ableben der Mitglieder Karl Trittel, Emil Mannshardt und Frau Peters bekannt, deren Andenken in der üblichen Weise geehrt wird. Zum Geschäftsbericht führte Gaad an: „Wenn in der Versammlung am Anfang des Jahres erklärt wurde, in diesem Jahre würde die Hälfte unserer Kollegen Lohnkämpfe führen, so haben wir uns darin nicht getäuscht. Das verfloßene Quartal war ein außerordentlich arbeitsreiches, und wie mit Freuden konstatiert werden darf, auch erfolgreiches gewesen. Es wurden im Quartal 321 Sitzungen und Versammlungen abgehalten. Acht Lohn-

bewegungen wurden ohne Streit mit Erfolg durchgeführt. Es sind dieses die Betriebe „Hamburger Hausfrau“, Tarifabschluß, Hofsteinische Danzfabrik, Tarif, Gebr. Pöple, Tarif, bei T. M. G. gingen die Kollegen ohne Verband vor, Nachmuth, Ferien, Am. Fab., Altona, Lettergerüstarbeiter, Tarif, und Newman. Es wurden in diesen acht Bewegungen für 333 Kollegen 464,35 M. pro Woche Lohnerhöhung und in einem Fall Ferien errungen. Zwei Streiks von kurzer Dauer, bei Krambe und Wichmann, endeten mit Erfolg. Der Streik Eglnski endete trotz Vermittlungsversuche des Fuhrervereins mit negativem Resultat. Der Verkehr ist gesperert. Von sieben Differenzen wurden vier mit Erfolg erledigt. Die Entlassung N.s bei der Firma Gebr. Alberg konnte nicht rückgängig gemacht werden, doch erklärte die Firma den Vorstandsmitgliedern beim Vorstelligwerden sich jederzeit bereit, mit der Organisation zu unterhandeln. Weitere Schritte konnten in diesem Falle wegen des schwachen Organisationsverhältnisses vorläufig nicht unternommen werden. Zwei Tarife wurden bereits im zweiten Quartal abgeschlossen, und zwar mit den Firmen Eiswerke N.-G. und Schilling u. Lohmann. Arbeitslos meldeten sich im Quartal 576 Kollegen. Gemeldet wurden 169 Stellen für fest und 1423 zur Aushilfe. Vermittlungen wurden ausgeführt: für fest 152, zur Aushilfe 1430. Am Schlusse des Jahres 1909 waren vorhanden 8534 Mitglieder, bei dem am 6. Januar erfolgten Zusammenfluß mit Verwaltung II 9402 und am Schlusse des 1. Quartals 9977 Mitglieder, also eine Zunahme von 575 Mitgliedern. Die größte Aufmerksamkeit widmen unsere Kollegen der Tarifbewegung der Koll- und Blochwagenkutscher. Endgültige Abmachungen sind mit den Fuhrervereinen noch nicht getroffen. Die Angebote derselben werden in der nächsten Zeit den Kollegen zur Beschlußfassung unterbreitet. Im Herbst dieses Jahres ist eine größere Lohnbewegung für unsere in den Warenhäusern und ähnlichen Betrieben beschäftigten Kollegen geplant. Diesbezügliche Schritte sind bereits mit der Verwaltung III zusammen eingeleitet worden. Eine Lohnbewegung bei der Bahnhöfer Brauerei ist noch in der Schwebe. Sehr bedauerlich ist es, daß viele Kollegen dem Beschluß, Entnahme einer Extramarke pro Quartal, nicht nachgegeben sind. Dies muß nachgeholt werden. Eine Differenz mit dem Brauerverbande auf der „Teutonia-Brauerei“ wegen Einstellung resp. Nichteinstellung eines Kollegen, Bierkutscher, rief eine recht regle, die Kampfesweise des Brauerverbandes scharf beurteilende Debatte hervor. Der Fall liegt wie folgt: Der Bierführer Schildknecht wollte den Kutscher Lesere einstellen. Lesere kündigte seine bisherige Stellung, wurde aber durch den Brauerverband (dessen bisheriger erster Vorsitzender Döllinger, jetzt zweiter Vorsitzender, auf der „Teutonia-Brauerei“ als Flaschenfellermeister tätig ist), daran gehindert, die Stellung anzutreten. Eine Beschwerde bei der Kartellkommission fand wenig Anhang. Es wurde erklärt, der Brauerverband halte sich nicht an die Beschlüsse der Kartellkommission. Ein trotzdem erfolgter Vermittlungsversuch war erfolglos. Der Brauerverband wich aus. Unser Kollege, der den Klageweg bestritt, erzielte, daß ihm der Lohn für 14 Tage gezahlt werden mußte. Der nächsten Kartellversammlung soll das Gebaren des Brauerverbandes unterbreitet werden. Kollege Mühl streifte in der Diskussion kurz die einzelnen Punkte. Besonders scharf rügte er das Vorgehen der Brauer. Diese sollten nicht organisierte organisieren, sondern sollten ihre Aufmerksamkeit vielmehr den Unorganisierten oder den Bundesbrüdern zuwenden. Im ähnlichen Sinne äußerte sich Sterk, Behne und Martins. Der Kassenbericht für das 1. Quartal 1910 gibt Thormann: Einnahme 64 132,97 M., Ausgabe 54 384,47 M., Ueberschuß 9748,50 M. Am Jahresschluß 1909 war vorhanden 35 260,76 M.; dazu der Ueberschuß von 9748,50 M. im 1. Quartal 1910, so daß also ein Ortsvermögen von 45 009,26 M. vorhanden ist. Da Bücher und Belege sich in guter Ordnung befinden, wird die seitens der Revisoren erbetene Entlassung des Kassierers erteilt. Zur „Kartellerei“ gab der Vorsitzende einen kurzen Ueberblick über das bisher Bekannte und Beschlossene. Die Kollegen werden ersucht, die Veröffentlichungen im „Hamb. Echo“ zu beachten. Alose führte an: Da in diesem Jahre ein Teil des Zuges an der Witter Aufstellung nimmt, die Lokale der Gastwirte Vahr und Puls zu meiden sind, weil dieselben unorganisierte Hausdiener beschäftigen. Der dritte Punkt der Tagesordnung: „Der Arbeitsnachweis in der Dammvorstraße und unsere Stellung dazu“, ist erledigt. Der Gastwirt Franz en erläßt den Hausdiener Stüben und ist die Aufschrift: „Arbeitsnachweis“ bereits vom Fenster verschwunden. Den Bericht vom Gewerkschaftshaus erstattet Thormann in ausführlicher Weise. Das Geschäftsergebnis sei, daß in diesem Jahre zum ersten Male ein Ueberschuß von ca. 1100 M. zu verzeichnen sei. In der hierauf folgenden Diskussion führte Hentel lebhaft Beschwerde, daß die Leitung so disponiere, daß an fast allen Sonntagen Bier nach dem Gewerkschaftshause gefahren werden müsse, und hofft auf Abstellung. Unter „Verschiedenes“ wird ein Antrag von S. Lorenz, den Hausdiener Bud wieder aufzunehmen, abgelehnt, weil ein diesbezüglicher Antrag von Bud selbst gestellt werden muß. Ein Antrag Ehlers, die Ortsverwaltung wolle in Zukunft kleinen Versammlungen die Genehmigung verweigern, wenn wichtige Versammlungen, z. B. Generalversammlungen der „Produktion“, stattfinden, gelangt zur Annahme. Köhler beantragt, daß der Vorstand des Transportarbeiterverbandes den Vorstand der „Produktion“ auffordert, den Bedarf an Frucht, Gemüse und Süßfrucht künstlich von solchen Firmen zu beziehen, welche die Forderungen unserer Organisation der Sektion II (Frucht- und Bierarbeiter) anerkennen. Die in Betracht kommenden Firmen, die nicht die tariflichen Löhne zahlen, sind: Wegel, Hars u. Hagebauer und Boje u. Co.

Hannover. Am Sonntag, den 3. April, fand unsere Vierteljahrsgeneralversammlung statt, welche sehr mäßig besucht war. Aus den Berichten, die vom Bevollmächtigten und Kassierer gegeben wurden, geht hervor, daß wir auch im 1. Quartal dieses Jahres noch unter der Krise zu leiden hatten, haben wir doch trotz der 78 Ausnahmen einen Mitgliederrückgang zu verzeichnen; die Zahl der Mitglieder ist von 784 auf 775 zurückgegangen.

Die Agitation war eine ziemlich rege; es wurden eine öffentliche und acht Mitgliederversammlungen, ferner 78 Sitzungen und Besprechungen, abgehalten. An Eingängen waren 210, an Ausgängen 819 zu verzeichnen. Außerdem wurden 6 Schriftstücke für Mitglieder angefertigt.

Eine Lohnbewegung (Petroleumkutscher) wurde ohne Arbeitseinstellung zu unseren Gunsten erledigt.

Der Kassenbericht schließt in Einnahme und Ausgabe mit 4331,37 M. ab. Von den Ausgaben fallen die folgenden hervorgehoben: Für Arbeitslosenunterstützung 511,85 M., Krankenunterstützung 585,60 M., Gemäßregelungenunterstützung 89,65 M., Extra-Unterstützung 70 M., für Rechtschutz 39,45 M. Dem Kassierer wurde auf Antrag der Revisoren Decharge erteilt. Nachdem noch zum Verbandstag Stellung genommen, die Kandidaten aufgestellt waren und ferner die Kollegen zu reger Mitarbeit in der Agitation aufgefordert waren, erfolgte Schluß der Versammlung.

Hildesheim. In der am 17. April abgehaltenen Generalversammlung gab zuerst der Kassierer den Kassenbericht vom 1. Quartal. Derselbe wurde von den Revisoren für richtig erklärt und auf deren Antrag dem Kassierer Decharge erteilt. Hierauf hielt ein Kollege aus Hannover einen Vortrag über: „Reichstags- und Landtagswahl“, dem von den Anwesenden mit Interesse gefolgt wurde. Im weiteren entspann sich eine Debatte über die Ausperrung im Baugewerbe. Kollege Schaare wies auf den durch diese Ausperrung entstehenden wirtschaftlichen Schaden hin und führte den Anwesenden vor Augen, wie scharfmacherisch ein Sieg der Baugewaltigen auf das Handelsgewerbe und die Industrie wirken würde. Deshalb müßten alle Arbeiter diesen Kampf mit regem Interesse verfolgen und strenge Solidarität üben. Beschlossen wurde, zur Unterstützung der Bauarbeiter pro Mitglied und Woche 10 Pf. Extrabeitrag zu erheben. Weiter wurde beschlossen, über den Unfug, daß die Unternehmer Schulungsschwere Lastwagen durch die Stadt führen lassen, die Polizei zu interpellieren. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten erfolgte Schluß der Versammlung.

Krefeld. In einer am 10. April abgehaltenen Versammlung hielt der Gauleiter einen Vortrag über die Taktik der Unternehmerorganisation unseres Berufes, in dem er nachwies, daß den Arbeitgebern kein Mittel zu schlecht sei, unseren Verband zu bekämpfen. Dieses nur aus diesem Grunde, damit sie ihren Arbeitern die von diesen erkämpften Löhne wieder herausbekommen können. Dies sollte vor allem die Transportarbeiter veranlassen, sich in ihrer Organisation zusammenzuschließen, damit sie sich durch ihre Eintätigkeit einen erfolgreichen Tarifabschluß sichern. Mehrere Kollegen ließen sich hierauf in den Verband aufnehmen. Ferner wurde zur Sprache gebracht, daß die Firma Hotes ihren Kutschern wieder den Lohn gekürzt habe. Es wurde beschlossen, daß ein Vertreter des Verbandes bei dieser Firma vorstellig werden soll. Hierauf wurde die Wahl des Delegierten zum Verbandstag in Hamburg erledigt, wobei auf den Kollegen Franken 29, Schmitz 11, Krenzel 2, Seiffert 2 und Bodtwin 1 Stimmen entfielen. Zum Schluß ermahnte der Vorsitzende die Anwesenden, sich weiter an der Agitation und an den Versammlungen rege zu beteiligen.

Münster-Birch. Am Sonntag, den 24. April tagte unsere Generalversammlung für das 1. Quartal 1910. Zunächst nahm die Versammlung einen belehrenden Vortrag des Genossen Endres-Birch über: „Wie verhalten wir uns zu einer eventl. Bierpreiserhöhung?“, welcher nicht ohne Eindruck auf manchen unserer Kollegen geblieben sein dürfte, entging. Sodann erstattete der Vorsitzende den Geschäftsbericht. — Anschließend hieran gab der Kassierer den Kassenbericht, welcher mit einer Einnahme von 17 815,59 M. und einer Ausgabe von 10 889,93 M. abschließt. Dem Geschäfts- sowie dem Kassenbericht ist zu entnehmen, daß infolge eifriger Agitation auch im 1. Quartal ein Fortschritt für unsere Verwaltungsstelle erzielt wurde. Die Mitgliederzahl stieg von 1664 männliche, 96 weibliche am Schlusse des 4. Quartals 1909 auf 1761 männliche und 104 weibliche am Schlusse des 1. Quartals 1910, ergibt ein Mehr von 105 Mitgliedern. — Marken wurden 22 937 umgesetzt. Für Kranken-, Arbeitslosen-, Streit-, Rechtschutz- und Extraintersubstanz sowie Beerdigungsbeihilfe wurden insgesamt 4579,10 M. ausbezahlt. Eine Diskussion über die beiden Berichte fand nicht statt. Die Revisoren bestätigten, Kasse sowohl als auch Bücher in bester Ordnung befunden zu haben, worauf dem Kassierer Decharge erteilt wurde. Nachdem der Vorsitzende — Kollege Döhler — noch einige beherzigende Worte an die Anwesenden gerichtet hatte, erfolgte Schluß der nicht gerade gut besuchten Versammlung.

Stettin. Versammlung vom 24. April 1910. Betreffs unserer Weihnachtunterstützung wurde beschlossen, daß bis 20. Dezember 1910 eintommende Geld zu gleichen Teilen unter die Kranken und arbeitslosen Kollegen zu verteilen. Sodann wies der Vorsitzende auf die Vorteile der neu eingeführten fakultativen Unterstützungseinrichtungen unseres Verbandes hin und forderte die Kollegen auf, sich zahlreich an denselben zu beteiligen. Unser Sommerfest findet in der zweiten Hälfte des Monats Juni, beim Genossen Gaal, Alleestraße, statt. In die mit dem Handlungsgehilfen-Verband gemeinsam geschaffene 8 Uhr-Laden-schluß-Kommission wurden von unserer Seite 4 Kol-

legen gewählt. Der Klassenbericht ergab an Bestand vom 4. Quartal 1909: 1221,18 M. Die Einnahme betrug im 1. Quartal 1910: 2276,11 M., die Ausgabe 498,51 M., an die Hauptkasse wurden gesandt 1347,40 M. Bleibt ein Klassenbestand von 1651,38 M. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Kollege Gaser wies auf die Lohnbewegung der Bäckergehilfen hin und forderte die Kollegen auf, bei einem eventuellen Boykott nur boykottfreie Backware zu kaufen.

Sollingen. In der sehr gut besuchten Mitgliederversammlung am 21. April teilte der Vorsitzende mit, daß der Kollege Hübel aus Hemscheid als Delegierter zum Verbandstag in Hamburg gewählt ist. Es wurde bedauert, daß die Beteiligung an der Wahl eine sehr geringe war. Der Kollege Müller erstattete Bericht über die wieder beigelegten Differenzen bei der Firma Wilhelm in Wald. Hierauf gab der Kollege Herrmanns den Bericht vom Gewerkschaftsartikel, der eine lebhafte Diskussion nach sich zog, welche sich speziell mit dem Herbergswesen beschäftigte. Des Weiteren wurde der Kollege Vorbach zum 2. Bevollmächtigten gewählt und der Schriftführer beauftragt, die Versammlungsberichte in dem "Courier" und der "Vergeltigen Arbeiterstimme" zu veröffentlichen. Dann entwickelte sich eine lebhafte Diskussion über den Solinger Fuhrmanns-Verein, welcher bei seinen Verantwaltungen versucht, unter unseren Kollegen Karten abzugeben. Die Mitglieder werden aufgefordert, solche Karten gebührend zurückzuweisen. Nachdem der Vorsitzende die Anwesenden aufgefordert, in allen Versammlungen so zahlreich wie in dieser zu erscheinen und sich an der Agitation für die Organisation tatkräftig mit zu beteiligen, wurde die imposante Versammlung geschlossen.

Stolz i. P. Am 20. März fand unsere Mitgliederversammlung statt, in der zuerst ein neuer Schriftführer und ein Hilfskassierer gewählt wurden. Des Weiteren wurde der Klassenbericht erstattet. Nach Besprechung einiger interner Angelegenheiten ernannte der Vorsitzende die Anwesenden, für die Organisation agitatorisch tätig zu sein, ferner sei es Pflicht aller Kollegen, die Arbeiterpresse, den "Volksboten", zu abonnieren und die Versammlungen zu besuchen. Hierauf Schluß der Versammlung.

Allgemeines.

Fleischsteuerung und Fleischverbrauch. Das vorige Jahr war ein Jahr dauernder Steigerungen der Fleischpreise. Nach den Zusammenstellungen der amtlichen statistischen Korrespondenz kosteten an 50 preussischen Marktorten im Wochendurchschnitt der einzelnen Vierteljahre im Kleinhandel:

| | Rindfleisch Pf. | Schaf- fleisch Pf. | Hammel- fleisch Pf. | Schweine- fleisch Pf. | Pferde- fleisch Pf. |
|-----------------------|-----------------|--------------------|---------------------|-----------------------|---------------------|
| 1. Vierteljahr 1909 | 154 | 172 | 168 | 155 | 73 |
| 2. " " " " | 155 | 174 | 165 | 155 | 75 |
| 3. " " " " | 156 | 174 | 169 | 163 | 75 |
| 4. " " " " | 156 | 176 | 166 | 170 | 76 |
| Jahresdurchschn. 1909 | 155 | 174 | 166 | 161 | 74 |
| " " " " 1908 | 150 | 160 | 159 | 151 | — |

Bei allen Fleischsorten ist demnach eine Aufwärtsbewegung der Kleinhandelspreise zu konstatieren, die bei Schweinefleisch am bedeutendsten war.

Wie hat diese Fleischverteuerung nun auf den Konsum gewirkt? Nach den Berechnungen des Kais. Gesundheitsamtes entfiel bei den gewerblichen Schlachtungen auf den Kopf der Bevölkerung folgendes Schlachtgewicht der Tiere:

| | Rinder Kg. | Kühe Kg. | Schafe Kg. | Schweine Kg. | Ziegen Kg. | Pferde Kg. | Insgesamt Kg. |
|------|------------|----------|------------|--------------|------------|------------|---------------|
| 1908 | 14,92 | 3,02 | 0,80 | 22,28 | 0,12 | 0,51 | 41,55 |
| 1909 | 15,91 | 3,22 | 0,85 | 20,67 | 0,13 | 0,56 | 41,84 |

Es hat also das auf den Kopf der Bevölkerung aus den gewerblichen Schlachtungen entfallende Quantum Fleisch eine Abnahme von 1/10 Kg. erfahren, während gleichzeitig der Konsum an Pferdefleisch zugenommen hat. Um jedoch den tatsächlichen Fleischverbrauch der Bevölkerung zu kennen, müssen wir den gewerblichen Schlachtungen die Summe der Hauschlachtungen sowie die Mehreinfuhr an frischem und zubereiteten Fleisch hinzurechnen, während andererseits die Menge des als genußuntauglich beseitigten Fleisches in Abzug zu bringen ist. Es ergibt sich dann folgendes Bild:

| | 1908 Kg. | 1909 Kg. |
|---|----------|----------|
| Gewerbliche Schlachtungen | 41,55 | 41,84 |
| Hauschlachtungen | 9,16 | 9,16 |
| Mehreinfuhr | 2,73 | 2,65 |
| Gesamtverbrauch abzüglich des unschädlich gemachten Fleisches | 53,25 | 52,96 |

Hienach ist der Rückgang noch etwas größer, nämlich über 1/4 Kg. pro Kopf der Bevölkerung. Zieht man in Betracht, daß die wohlhabenden Kreise sich nicht beim Fleischgenuß einschränken, wenn das Fleisch ein paar Pfennige im Preise steigt, so erscheint der Konsumrückgang bei den ärmeren Volksmassen noch bedeutender. Trotz dieser Einschränkung aber mußte der arme Mann für seinen geringen Fleischgenuß im letzten Jahre mehr ausgeben, als im Jahre 1908 und diese Mehrausgabe bedingte natürlich wieder eine Einschränkung auf anderen Gebieten.

Literarisches.

Lebensmittag. Gedichte von Ludwig Bessen. Berlin 1910. (Verlag von Johann Sassenbach.) Preis 50 Pf.

Aus Innenwelt und Familienleben, aus Natur und Weltgetriebe, aus Werttag und Feierstimmung führt ein halbes Hundert Stimmungsbilder willig in des Dichters Bann. Worin liegt das Kludum? Es ist der Hauch der Freiheit, der siegesgewiß über den Pessimisten schwebt. Und heller Lebensmittag umgibt uns. Nicht im Klingklang gefühlsschwänglicher Jugendreimeret und nicht im verstandesmäßigen Alterston der Resignation schreiten die Verse einher.

Ein Mann in seiner Vollkraft spricht aus den Dichtungen zu uns. Ein froher Optimist und tapferer Lebensbesaher, der wohl gefühllos vom großen Mitleid sich ergreifen läßt, der aber doch aus Not und Elend die Kräfte herausruft, die zu innerem Frieden und Zukunftsglück geleiten.

Wie innig umfaßt der Dichter Weib und Kind im Subelton echter Liebe:

Und du... und ich... und unser Kind
In Sonnenglanz und Blütenbann!
„Weißt du's, wie sehr wir glücklich sind?“

Gib deine Hand, laß danken dir
Für das, was du gegeben hast.

Im Drucke der Arbeitsklaverei träumt der Poet von der sozialen Erfüllung:

Unser Können, unser Streben
Gilt dem Lebenssonnentheil!
Immer fester schließt die Reihen!
Immer reicher streut die Saat!

Und die Jugend ruft er auf zu Kampf und Sieg:
Bleibt jung und reift heran zu kampferprobten
Mittkämpfern für der Freiheit Ideal!

Saat und Licht, Kraft und Born,
Sturm und Mut, Streit und Sieg,
das sind die starken Fäden, die sich dichterisch zum Bande der Erfüllung zusammenweben.

Die Kraft der Erde, die tägliche Berührung mit der Natur, ihr Werden, Wachsen und Reifen, das alles bekräftigt ihn in seinem Vertrauen zu der zu Licht und Freiheit durchdringenden Menschenkraft. Froh träumt er, wie die Lohnklaverei aus ihrem Dornröschenschlaf geweckt und befreit wird. Behnützig beobachtet der Freiheitskämpfer:

Ein langer Arbeitstag verrann.
Nicht, die da schnitten, heimsten ein;
Wohl säten sie das Korn, doch wann
Wird ihrer Ernte Stunde sein?

Die schönsten Träume von Glück und Freiheit werden im Kerker geträumt. So schöpft der Dichter aus dem ihn umgebenden Druck und Drang mit glühender Seele die siegesstarke Zukunftshoffnung auf Freiheit und Gerechtigkeit. Wie das Rinden einer messianischen Zeit klingt es durch die Verse:

Tausend Augen starren gen Morgen,
Tausend Stinnen, gefurcht von Sorgen,
Wenden sich zu dem werdenden Licht...
Mut! Noch ist die Welt nicht verloren!
Stieg! Nun ward die Sonne geboren,
Die das Dunkel im Osten zerbricht.

Mag das handliche Gedichtbüchlein in viele Hände gelangen und mag seine herzwärmende Botschaft in viele Herzen Schönheit, Freude und Hoffnung tragen!

Walbeck Manasse.

In Freien Stunden. Heft 11 und 12 sind erschienen. Der Inhalt ist folgender: "Die Abendburg", von Dr. Bruno Wille (Fortsetzung). "Romana", Erzählung von Theodor Mügge (Fortsetzung). "Der Bagabund", Skizze von Octave Mirbeau. "Wie man den Kleinen das Gurgeln beibringt", von Dr. v. Smeist. "Dies und Jenes". "Der fliegende Fisch". "Wieviel Krankheiten gibt es". "Ein lustiger Junter". "Die Wirkung der Maschinen". "Osterfeier". "Eine spielschwätze Königin". "Witz und Scherz". "In Freien Stunden" erscheint wöchentlich und ist zum Preise von 10 Pf. pro Heft durch alle Buchhandlungen und Kolporteurs zu beziehen.

Biblische Geschichten. Beiträge zum geschichtlichen Verständnis der Religion von Max Maurerbrecher. Das uns soeben zugegangene Heft 7: "Die Entstehung des Judentums", hat folgenden Inhalt: Die Sammlung in Babylonien. Von der Wirklichkeit zur Illusion. Der neue Anfang. Sünden-Zerkürzung. Das Gesetz. Priester-Ideal. Die heilige Schrift. - Von Babylonien nach Jerusalem. Neue Hoffnung. Heimkehr nach Jerusalem. Tempelbau. Die bleierne Zeit der Enttäuschung. Der Dichter des Job. - Der entscheidende Sieg der Priester. Die Nieder vom Arecht Jahwes. Priester-Tröstung. Die babylonische Gemeinde. Die Priesterschaft. Entföndigung und Erlösung. Esra und Nehemia. - Uebergang zum Neuen Testament. Literatur.

Jedes Heft ist für sich abgeschlossen und kostet 1 Mark, Volksausgabe 40 Pf. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Kolporteurs, sowie vom Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68.

Führer durch die Strafprozeßordnung. Rechte des Angeklagten vor Strafgericht und Polizei. Von Dr. Hugo Heinemann, Rechtsanwält. Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68. Zweite erweiterte und gänzlich umgearbeitete Auflage. Die Broschüre gibt die wichtigsten Rechte, welche dem zustehen, der in ein Strafverfahren gegenüber den Gerichten, der Staatsanwaltschaft und der Polizei verwickelt ist, in Kürze wieder. Da gerade organisierte Arbeiter - durch die "Aufmerksamkeit" der Behörden - leicht Gefahr laufen, bei Flugblattverbreitungen, Abhalten von Versammlungen usw. mit der Polizei und Gerichten in Konflikt zu geraten, sollte dieses nützliche Heftchen bei keinem organisierten Arbeiter fehlen, umso mehr, als der billige Preis von 30 Pf. die Anschaffung leicht macht.

Zu beziehen ist der Führer durch alle Buchhandlungen und Kolporteurs.

Bei den, in den Letztbergangenen Wochen stattgehabten kommunalen Wahlen ist es in vielen Gemeinden gelungen, Mitglieder unserer Partei als erste in die Verwaltungen zu senden, oder aber die Zahl unserer Vertreter zu vermehren. Jetzt gilt es, die neugewonnenen Gemeindevertreter durch Anregungen zu unterstützen und ihnen Gelegenheit zu geben, sich zu orientieren, was

in anderen Gemeinden verlangt und erreicht wurde, und daraus Material zu schöpfen für die eigene Tätigkeit. Diesem Zweck dient die im Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68 erscheinende "Kommunale Praxis", Wochenschrift für Gemeindepolitik und Kommunalsozialismus. Da jetzt ein neues Quartal begonnen hat, ist gegenwärtig der geeignetste Termin zum Abonnieren dieser wertvollen Zeitschrift. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 3 Mark. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Kolporteurs und Postanstalten entgegen. Wer die "Kommunale Praxis" noch nicht kennt, verlange Gratiszusendung einer Probenummer vom Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68.

Karl Fischer. Soldaten sein schön! Bilder aus Kaserne und Lazarett. Leipzig 1910. Leipziger Buchdruckerei A.-G. Broschiert 1 Mark, gebunden 1,50 Mark.

Im Laufe des vergangenen Jahres erschien im Vertriebe verschiedener Parteizeitungen eine Sammlung von packenden, lebenswahren Schilderungen aus dem Soldatenleben unter dem Titel: Soldaten sein schön! Der Verfasser, ein als Schriftsteller bisher unbekannter, hat in Form einer Erzählung das ganze Milieu des Kasernenhofes, des militärischen Drills, der unbedingten Subordination meisterhaft gezeichnet. Die "Bilder aus Kaserne und Lazarett" wurden denn auch überall mit größtem Interesse gelesen, vor allen Dingen von denen, die selbst Soldat waren. Ueberall konnte man sagen hören: "Jawohl, so ist es, genau so geht es her". Jetzt hat nun der Verlag der Leipziger Buchdruckerei A.-G., vielfachem Drängen Rechnung tragend, eine Buchausgabe veranstaltet, die sicher allgemein freudig begrüßt werden wird. Bei guter Ausstattung und klarem Druck kostet das 144 Seiten starke Werkchen nur 1 Mark broschiert, gebunden 1,50 Mark. Das Buch wird seinen Weg machen, vor allem sollte es ihn finden in die Kreise der jungen Leute, die die Soldatenzeit noch vor sich haben und die oft aus Unkenntnis der Dinge sogar sich danach sehnen. Ganz besonders auch sollte das Buch in jeder Arbeiterbibliothek zu finden sein und in jedem Jugendheim sollte es in mehreren Exemplaren aufliegen.

Mitteilungen des Vorstandes.

Das Mitgliedsbuch des Kollegen **Wendorf, Paul**, Sp.-Nr. 259 008, der Verwaltungsstelle **Gleiwitz**, eingetreten daselbst am 19. Oktober 1906, ist abhanden gekommen.

Falls dieses Buch vorgezeigt wird, ist es abzunehmen und an die Adresse des Unterzeichneten einzusenden.

Mit kollegialem Gruß
Der Vorstand.

J. A.: Oswald Schumann, Berlin SO. 16, Engel-Ufer 21, Hof 1 Tr.

NB. Alle den Verband und die Agitation betreffenden Schriftstücke sind an obige Adresse zu richten. Alle Gelder sind an den Hauptkassierer, Kollegen **Carl Raßler**, Berlin SO. 16, Engel-Ufer 21, Hof 1 Tr., einzusenden.

Achtung, Ortsverwaltungen!

Die Nummer 21 des Courier gelangt der Pfingstfeiertage wegen einen Tag später als gewöhnlich zum Versand, wir bitten die Verwaltungen davon Notiz zu nehmen.

Die Expedition.

Konferenz

der in Abzahlungs-, Nähmaschinen-, Versicherungs- und Automatengeschäften tätigen Eintassierer und Klassenboten Deutschlands

am **Donnerstag, den 23. Juni d. J.**, im **Gewerkschaftshause Berlin**, Engel-Ufer 15.

Tages-Ordnung:

1. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Eintassierer und Klassenboten in Deutschland. Referent: Kollege **Kimritz**.
2. Situationsbericht der Delegierten.
3. Wie schützen sich die Eintassierer gegen die unlautere Konkurrenz der Sonntagstassierer? Referent: Kollege **Kulow**.
4. Organisation und Agitation. Referent: Kollege **Panje**.

Verwaltungsstellen, denen bis zu 50 Eintassierer als Mitglieder angehören, entsenden einen, von 50 bis 100 zwei und auf jedes weitere Hundert je einen Delegierten zu dieser Konferenz. Die Wahlen sind in Branchen-Versammlungen der organisierten Eintassierer vorzunehmen.

Lokale Eintassierervereinigungen sind auf diese Konferenz aufmerksam zu machen und deren Abreffen dem Verbandsvorstand zu übermitteln.

Der Verbandsvorstand.

J. A.: O. Schumann.

Verantwortl. Redakteur: **Karl Brischke**, Kummelsburg. Verlaganstalt "Courier", G. m. b. H. Druck: **Maurer u. Dimmick**, Berlin, Adalbertstr. 27.

Achtung! **Aussperrung der Bauarbeiter.** Achtung!

Seit dem 16. April d. J. sind in Deutschland 150—180 000 baugewerbliche Arbeiter der verschiedenen Berufe von den Unternehmern ausgesperrt d. h. brutal auf das Straßenpflaster geworfen, weil sie die ihnen laut Vertragsmuster vorgelegten Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht angenommen haben und nicht annehmen konnten.

Der Kampf ist den Arbeitern von den Bauunternehmern aufgezwungen worden, um sie durch Aushungern für sich gefügig zu machen. Er richtet sich aber nicht nur gegen die baugewerblichen Arbeiter allein, sondern gegen die Grundrechte aller Arbeiter und Arbeiterorganisationen. — Was heute den Arbeitern im Baugewerbe passiert ist, kann, wenn die Bauarbeiter unterliegen, morgen irgend einer anderen Organisation widerfahren, deshalb ist der Kampf der Bauarbeiter auch unser Kampf. — Wir dürfen aus diesem Grunde dem Kampfe nicht mit verchränkten Armen zusehen, sondern müssen die Ausgesperrten in erhöhtem Maße moralisch und finanziell unterstützen. Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands hat bereits durch einen Aufruf zu Sammlungen aufgefordert. Wir ersuchen unsere Mitglieder, auf den an unsere Kollegen Vertrauensleute ausgehändigten Sammellisten, soweit es in ihren Kräften steht, zu zeichnen und ihr Scherlein zum guten Gelingen des Kampfes für die Bauarbeiter beizutragen.

Ferner ersuchen wir alle Kollegen, welche zur Zeit auf Bauten als Bauarbeiter beschäftigt sind, daß dieselben umgehend in unserem Bureau, Engel-Ufer 15, 2 Tr., Zimmer 32, vorstellig werden. Ein jeder zur Zeit auf Bauten arbeitende Kollege hat sich mit einer grünen Verbands-Kontrollkarte zu versehen, welche ihm im vorgenannten Bureau ausgehändigt wird. Auch soll wegen der während der Aussperrung zu leistenden Extrabeträge, wie solche von den Mitgliedern der Bauarbeiterorganisationen geleistet werden, Rücksprache genommen werden.

Billets zur Städtebauausstellung, welche vom 1. Mai bis 15. Juni d. J. in Berlin-Charlottenburg, Hardenbergstraße 33, stattfindet, sind in unserem Bureau zu ermäßigten Preisen von 30 Pfg. zu haben. Bei dem großen Interesse, welches dieser Ausstellung auch aus Arbeiterkreisen entgegen gebracht wird, sehen wir voraus, daß auch unsere Mitglieder die Gelegenheit wahrnehmen und die Ausstellung besuchen werden.

Am Sonnabend, den 14. Mai (Pfingstheiligabend) und Dienstag, den 17. Mai (3. Feiertag) werden unsere Bureaus um 2 Uhr nachmittags geschlossen. Wir ersuchen unsere Mitglieder, von vorstehender Notiz Kenntnis zu nehmen.

Sonntag, den 15. Mai 1910 (1. Pfingstfeiertag), in der Brauerei Friedrichshain (früher Lipp), Am Königstor: /

Großes Früh-Konzert,

ausgeführt von einer 40 Mann starken Kapelle des „Neuen Berliner Sinfonie-Orchesters“ unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Rud. Tieg, sowie unter Mitwirkung des Gesangvereins „Männerchor der Transportarbeiter“ (Mitgl. des A.-S.-V.)

Die Kaffeeküche ist von 5 Uhr früh geöffnet. — Kaffee auch in Portionskannen.

Bei ungünstiger Witterung findet Konzert und Gesang im großen Saal statt. Die neuerbauten Niesenhallen bieten ebenfalls genügend Schutz. **Kasseneröffnung früh 4 Uhr. Entree 20 Pfg., an der Kasse 25 Pfg. Anfang des Konzerts präzise 5 Uhr.**

Hierzu sind die Mitglieder mit ihren Verwandten und Bekannten freundlichst eingeladen.

Billets sind in den Büros, bei den Einkassierern, Betriebsvertrauensleuten, Zahlstellen, sowie sonstigen Verbandsfunktionären zu haben.

Voranzeige.

Am Sonntag, den 19. Juni d. J., findet in Mentzes Volksgarten, Lichtenberg, Köberstr. 35-36, (Inh. Neumann) ein

Großes Volks-Fommerfest

statt, wozu die näheren Bekanntmachungen in der nächsten Mitteilungsbeilage erfolgen.

Das Komitee.

Sangesfreunde! Verbandskollegen!

Der Männerchor der Handels- und Transportarbeiter hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Gesang nach jeder Richtung zu pflegen und die Geselligkeit unter den Mitgliedern zu fördern. Um Gutes und wirklich Schönes leisten zu können, laden wir alle stimmbegabten Verbandskollegen ein, sich uns anzuschließen. Verbandskollegen, welche anderen Gesangvereinen angehören, müßten es sich zur Pflicht machen, unserem Männerchor beizutreten.

Unsere Übungsstunden finden jeden Freitag abends von 9 bis 11 Uhr im Lokal von Borgmann, Andreasstraße 21 (kl. Saal) statt. Zur Teilnahme ladet freundlichst ein

Männerchor der Handels- und Transportarbeiter. J. A.: Der Vorstand.

Sektion I. **Handelsarbeiter.**

In der Holz-Industrie
beschäftigte Hausdiener und Packer.

Donnerstag, den 26. Mai, abends 8 1/2 Uhr,

Branchen-Versammlung

im Arbeitsnachweis, Engel-Ufer 15, Stl. 8 Tr.

Tages-Ordnung: 1. Die fakultative Unterstützungs-einrichtung unseres Verbandes und ihre Bedeutung für die Mitglieder. Referent: Kollege Max Schulze. 2. Diskussion. 3. Branchenangelegenheiten. 4. Verschiedenes.

Werte Kollegen! Bei der äußerst wichtigen Tages-Ordnung und weil das Thema auf ganz besonderen Wunsch einer großen Zahl Kollegen gewählt ist, ist es Pflicht, für einen wirklich zahlreichen Besuch dieser Versammlung Sorge zu tragen.

Die unserer Sache noch fernstehenden Kollegen sind besonders eingeladen und als Gäste willkommen. — Neue Mitglieder können aufgenommen und Beiträge bezahlt werden. Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen und am Eingang des Saales vorzuzeigen.

Die Branchenleitung. J. A.: Rob. Romeis.

Textilbranche!

Hausdiener, Packer, Radfahrer aus der Stoff-, Leinen-, Tuch-, Woll-, Baumwoll-, Teppich-, Manufaktur-, Weisswaren- u. Wäschebranche!

Am Donnerstag, d. 26. Mai 1910, abds. 8 1/2 Uhr:

Gr. Branchen-Versammlung

im „Arbeitsnachweis“, Alte Leipziger Straße 1.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Branchenangelegenheiten.

Kollegen! Da die Tages-Ordnung von außerordentlich wichtiger Bedeutung für die weitere Agitation innerhalb unserer Branche ist, erwarten wir das bestimmte Erscheinen jedes einzelnen Kollegen. **Kein Entzweiung!**

Die Branchenleitung.

Lederbranche!

Hausdiener und Packer

aus obiger Branche werden ersucht, in der am

Donnerstag, den 19. Mai 1910, abends 8 Uhr,

im Lokal von Richter, Klosterstr. 62, stattfindenden

Branchen-Versammlung

bestimmt und pünktlich zu erscheinen.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Geschäftliches. Einen zahlreichen Besuch erwartet

Die Branchenleitung.

Einkassierer und Kassenboten!

Am Donnerstag, den 26. Mai 1910, abends 8 1/2 Uhr, findet im Lokale „Zum gemüthlichen Gahn“, Stienenstr. 73 (am Rosenthaler Tor), eine

Branchen-Versammlung

statt, wozu jeder organisierte Kollege bestimmt erscheinen muß.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Wahl von 4 Delegierten zur Einkassierer-Konferenz. 4. Bericht des Festkomitees und Ausgabe der Billets zum Kommerz. 5. Abstempelung der Kontrollkarten. 6. Verschiedenes.

Der sehr reichhaltigen und interessanten Tages-Ordnung wegen ist das Erscheinen aller Kollegen notwendig. **Ohne Mitgliedsbuch kein Eintritt.**

Die Branchenleitung.

J. A.: Fr. L u c k o w, N. 87, Fehrbellnerstr. 8.

An die Kollegenschaft Gross-Berlins!

Wir geben hierdurch bekannt, daß von den verschiedensten Firmen der Abzahlungs-, Nähmaschinen- und Versicherungsbranche eine außergewöhnliche Reklame zwecks Gewinnung neuer Kundschaft gemacht wird.

Wir ersuchen höflich, verartige Geschäfte nur mit „organisierten“ Einkassierern resp. Agenten abzuschließen und machen gleichzeitig darauf aufmerksam, daß von unserer Organisation für das Jahr 1910 eine

graue Legitimationskarte

zur Kontrolle der Mitgliedschaft herausgegeben ist, welche

monatlich gestempelt sein muß. Die „braunen“ und „grünen“ Karten haben keine Gültigkeit mehr.

Beim Kauf von Möbeln oder Nähmaschinen, sowie beim Abschluß von Feuer-, Diebstahl-, Lebens- oder Volksversicherungen verlange man stets die „graue“ Legitimationskarte.

Die Branchenleitung der Gutkassierer u. Kassenboten.
J. A.: Friedr. Luckow, Fehrbellinerstr. 8.

Kollegen aus den Ladengeschäften, sowie alle in offenen Verkaufsstellen tätigen Hausdiener, Packer, Radfahrer und Laufburschen.

Am Mittwoch, den 25. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Arbeitsnachweisfaal, Alte Leipzigerstr. 1.

Verammlung.

Tages-Ordnung: Entspricht der Gesetzentwurf über die Sonntagsruhe den berechtigten Forderungen der Handels- und Hilfsarbeiter? In dieser Versammlung werden Fragen vorgelegt, um den Umfang und die Mängel der Sonntagsarbeit festzustellen. Es wird erwartet, daß die Kollegen vollständig erscheinen. Vorgänge der letzten Feiertagskontrolle haben eigenartige, bedenkliche Folgen gezeigt. Es ist deshalb Sache jedes Einzelnen, in der Versammlung Protest zu erheben.

Die Branchenleitung.

Sektion II.

Transportarbeiter.

Achtung! Betriebsvertrauensleute und Mitglieder der einzelnen Branchenleitungen.

Wir richten hiermit an alle unsere Funktionäre das dringende Ersuchen, bei etwaigem Ausscheiden aus ihren Verbandsämtern, sowie bei jeder Wohnungsänderung hiervon der unterzeichneten Leitung oder ihren zuständigen Branchenleitern sofort Mitteilung zu machen. Die Mitteilung kann schriftlich, am besten durch Postkarte erfolgen. Hierbei muß die Betriebsstätte sowie die Branchenzugehörigkeit, ob Kutscher, Geschäftskutscher, Kellerarbeiter etc., mit bekannt gegeben werden. Derartige Meldungen sind zu richten: Zimmer 33, Engel-Ufer 15

Sonntagsruhe!

In letzterer Zeit mehren sich die Beschwerden im Verbandsbüro darüber, daß unsere Kollegen Kutscher in verschiedenen Fuhrbetrieben des Sonntagsvormittags nach 10 Uhr noch mit allerlei Arbeiten auf den Fuhrhöfen beschäftigt werden. Da jede derartige Beschäftigung ein Verstoß gegen die gesetzliche Bestimmung über die Innehaltung der Sonntagsruhe ist, ersuchen wir unsere Kollegen, wo ihnen derartige Übertretungen seitens der Fuhrherren bekannt werden, dem Verbandsbüro im Zimmer 33 genaue Mitteilung darüber zu machen.

Die Sektionsleitung, J. A.: Albert Uthoff.

Fräsekscher und Hilfsarbeiter.

Am Montag, den 23. Mai, abends 8 Uhr:

Große Versammlung

im Gewerkschaftshaus, Saal III, Engel-Ufer 15.

Tages-Ordnung: 1. „Deutschland als Kulturstaat“. Referent: Kollege Fritz Lambrecht. 2. Unsere partielle Lohnbewegung und die Tariffragen. 3. Geschäftliches.

Kollegen! Wir erwarten, daß ihr alle Mann für Mann erscheint.

Die Branchenleitung.

Kellerarbeiter und Kutscher

aus den Mineralwasser-Fabriken, Gross-Destillationen, Wein- u. Bierversand-Geschäften Berlins und Umgegend!

Am Mittwoch, den 18. Mai, abends 8 1/2 Uhr:

Grosse Versammlung

bei Gahn, Linienstr. 78, am Rosenthaler Tor.

Tages-Ordnung: 1. Bericht der Lohnkommission. 2. Geschäftliches, Aufnahme neuer Mitglieder und Abstempelung der grauen Legitimationskarten.

Kollegen! In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung erwarten wir, daß Ihr alle Mann für Mann erscheinen werdet.

Die Branchenleitung.

Bibliotheks-Verwaltung.

Folgende Kollegen haben die entlehnten Bibliotheksbücher trotz mehrmaliger Mahnung nicht zurückgeliefert:

| Mitgl.-nummer | Name des Entlehners | Wohnung | Beruf | Bibliothek-Nr. |
|---------------|---------------------|-------------------------------|---------------|----------------|
| 02512 | Böller, Paul | Gewerkschaftshaus b. Basse | Hausdiener | 2467 |
| 14941 | Marquardt, D. | Brunnenstr. 168 b. Zimmermann | Fensterputzer | 1898 |

Jugend-Abteilung.

Versammlungen.

Abteilung Moabit am Mittwoch, den 18. Mai cr., abends 8 1/2 Uhr bei Stark, Waldstr. 8.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Abteilung Nichtenberg am Sonnabend, den 21. Mai cr., abends 6 1/2 Uhr bei Pietenhagen, Scharnweberstr. 60.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Ferner findet am Sonntag, den 22. Mai cr., eine Wanderfahrt nach Birkenwerder, Brieselang, Oranienburg statt. Treffpunkt für die Abteilung Moabit um 1/7 Uhr morgens am Bahnhof Weustelstraße. Treffpunkt für die Abteilung Wedding um 1/7 Uhr morgens Nettelsbeckplatz. Treffpunkt für die Abteilung Gesundbrunnen um 1/7 Uhr morgens an der Normaluhr, Ecke Schweden- und Czernierstraße.

Da ein bestimmter Zug benutzt werden muß, ist ein pünktliches Erscheinen an den Treffpunkten seitens der Kollegen dringend notwendig. Fahrgehalt für Hin- und Rückfahrt 90 Pfg.

Zahlreiches Erscheinen der jugendlichen Kollegen zu den einzelnen Veranstaltungen erwartet

Die Sektionsleitung.

Sektion III (Strassenbahner).

Am Mittwoch, den 18. d. Mts., findet unsere dies-jährige

Herren-Partie

statt. Treffpunkt morgens 7 Uhr vor dem Görlitzer Bahnhof.

Die Sektionsleitung.

Sektion IV.

Aufforderung!

An alle Kollegen Kraftwagenführer!

Wir ersuchen alle Kollegen, sämtliche polizeilichen Strafmandate, Anklagen, Gerichtsurteile, speziell freisprechende Urteile usw., welche sie seit dem 1. April bei Ausübung ihres Berufes erhalten, zwecks Sammlung von Material gegen die Härten des Automobil-Gesetzes, dem Büro, Engel-Ufer 15 II, Zimmer 43/44, zu überweisen.

Die Sektionsleitung.

Kraftwagenführer

Wilmsdorf, Friedenau, Steglitz u. Umgegend.

Am Freitag, den 20. Mai, abends 8 Uhr, findet im Lokale „Wilmsdorfer Gesellschaftshaus“, Wilhelmstraße 112 (Näh. Dase), für die in Wilmsdorf und Umgegend beschäftigten Kollegen eine

Bezirks-Versammlung

statt.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag über: „Kritische Berufsfragen“.

2. Diskussion. Bezirksangelegenheiten.

Kraftwagenführer Rixdorf!

Am Montag, den 23. Mai, abends 7 Uhr, findet im Lokale von M. Schönemann, Weichselstraße 65, Ecke Donaustraße, für die in Rixdorf beschäftigten Kollegen eine

Bezirks-Versammlung

statt.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag über: „Kritische Berufsfragen“.

2. Diskussion. 3. Bezirksangelegenheiten und Verschiedenes.

Es ist Ehrenpflicht aller in diesen Bezirken und Umgegend wohnenden und beschäftigten Kollegen, soweit sie diesen Abend frei haben, in den Versammlungen zu erscheinen.

Die Branchenleitung.

Kraftwagenführer aus den Geschäfts- und Privatbetrieben!

Unsere regelmäßigen Monats-Versammlungen finden im „Englischen Garten“, Alexanderstr. 27 c, wie bisher an jedem ersten Mittwoch im Monat abends 9 Uhr statt. Nächste Versammlung

Mittwoch, den 1. Juni 1910.

Das Erscheinen aller Kollegen ist notwendig.

Die Branchenleitung.

Kraftdroschkenführer!

Am Donnerstag, den 26. Mai cr., abends 8 Uhr, findet in den „Mustersälen“, Kaiser-Wilhelmstraße 18 m, unsere

Monats-Versammlung

statt. — Tages-Ordnung: 1. Vortrag: „Kritisches Zeugnis, Führerschein und die Zukunft unseres Berufs“. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Der sehr reichhaltigen und interessanten Tages-Ordnung wegen ist pünktliches Erscheinen aller freitragenden Kollegen notwendig.

Bringt eure Frauen mit!

Einen wirklich zahlreichen Besuch erwartet

Die Branchenleitung.

Berliner Lokales.

Am 21. April d. J., abends gegen 10 Uhr, wurde eine Kraftdroschke von der Friedrichstraße nach dem Kollendörferplatz benutzt. Der Führer der Droschke hat statt des Fahrgebühres eine Pelerine und einen Stock in Pfand erhalten. Dem Fahrgast ist die Adresse des Führers verloren gegangen und wird dieser ersucht, sich wegen Regelung des Fahrgebühres, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Zimmer 31, zu melden.

Am 24. April d. J. hat ein Kollege eine Fahrt vom Alexanderplatz nach Reinickendorf-Klosterthal ausgeführt und durch besondere Umstände kein Fahrgehalt bekommen. Der Kollege kann die Adresse des Fahrgastes im Bureau, Zimmer 43/44 erfahren und sein Geld in Empfang nehmen.

Warnung. Der berüchtigte Fahrgeldpreller Falkenberg, Sohn des Restaurateurs Falkenberg in Charlottenburg, treibt wieder sein Unwesen. Derselbe hat am 20. April einen Kollegen mit 9,30 Mk. Fahrgehalt und 3 Mk. bar angefaßt. Die Kollegen werden hiermit gewarnt, da Falkenberg entmündigt und vom Gericht als geisteskrank erkannt ist.

Verloren! Der Chauffeur, in dessen Auto am 19. April, abends, eine rotbraune Wappe mit handgeschriebenen Notizen liegen blieb, wird dringend gebeten, sie abzugeben bei Hugo Seimann, Altmensstr. 6, oder bei Fahn, Adalbertstr. 41.

An die in Rixdorf, Britz, Creptow, Berlin S. und SO. wohnenden Mitglieder!

Sonntag, den 12. Juni 1910

im „Karlsgarten“, Rixdorf, Karlsgartenstraße 6—11

Großes Sommer-Fest

verbunden mit

Konzert, Spezialitäten-Vorstellung und Ball.

Volksbelustigungen aller Art. Gr. Fackelpolonaife

Jedes Kind erhält eine Stocklaterne gratis.

Die Kaffeeküche ist von 3 Uhr an geöffnet.

Kasseneröffnung 2 Uhr nachmittags.

Billets im Vorverkauf 20 Pfg., an der Kasse 25 Pfg.

Kinder sind frei!

Das Komitee.

NB. Die Billets können auch zu dem am Sonntag, den 19. Juni 1910, stattfindenden Sommerfest im Lokal von Mentz, Nichtenberg, Rödterstr. 85-86, verwendet werden.

Tempelhof, Mariendorf, Marienfelde!

Große Versammlung

für sämtliche Mitglieder aller Branchen am Sonntag, den 22. Mai, abends 6 1/2 Uhr bei Lucas, Mariendorf, Königstraße 14.

Tages-Ordnung: 1. Die Bedeutung eines Gewerbegerichts für obige Ortschaften unter besonderer Berücksichtigung unserer Berufskollegen. Ref. Koll. Otto Schenk. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes.

In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Kollegen, unbedingt zu erscheinen. Bringt auch eure Frauen mit. Außerdem können Beiträge bezahlt und neue Mitglieder aufgenommen werden.

Nach Schluß der Versammlung gefälliges Beisammensein. Einen zahlreichen Besuch erwartet

Die Agitationskommission.

J. A.: F. Binte.

Verantwortl. Redakteur: Karl Brischke, Kummelsburg.

Verlagsanstalt „Courier“, G. m. b. H.

Druck: Maurer u. Dimmig, Berlin, Adalbertstr. 32.